

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

11.9.1943 (No. 213)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-956882](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-956882)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postcheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg
Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 213

Sonnabend/Sonntag, 11./12. September 1943

Ausgabe 1

Postverlagsort
Aurich

Niemals wird das Reich dem Gebot der nationalen Ehre entsagen!

Heilige Pflicht jedes Volksgenossen, noch mehr als bisher höchste Standhaftigkeit zu bewahren

Der Führer an das deutsche Volk

O Führerhauptquartier, 10. Sept.
Der Führer hielt Freitag abend aus seinem Hauptquartier folgende Ansprache an das deutsche Volk, die über alle Sender übertragen wurde:

„Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!
Befreit von der schweren Last der seit langer Zeit auf uns drückenden Erwartung, sehe ich nunmehr den Augenblick gekommen, um wieder zum deutschen Volke sprechen zu können, ohne vor mir selbst oder der Öffentlichkeit zu Lügen Zuspruch nehmen zu müssen. Der eingetretene Zusammenbruch Italiens war längst vorauszusehen, nicht infolge des Fehlens geeigneter italienischer Möglichkeiten zu einer wirkungsvollen Verteidigung oder des Ausbleibens der erforderlichen deutschen Hilfe, als vielmehr infolge des Verlangens oder besser des Nichtwollens derjenigen Elemente, die nunmehr als Abflüß ihrer planmäßigen Sabotage die Kapitulation veranlaßten. Denn nur was diese Männer schon seit Jahren anstrebten, wurde jetzt vollzogen: Der Übergang der italienischen Staatsführung von dem mit Italien verbündeten Deutschen Reich zu den gemeinsamen Feinden.

Als England und Frankreich im September 1939 an das Deutsche Reich den Krieg erklärten, wäre Italien durch die Verträge gezwungen gewesen, sich mit Deutschland sofort solidarisch zu erklären. Dabei war diese Solidarität nicht nur begründet in den Abmachungen des Paktes, sondern in dem von den Feinden sowohl Deutschland als aber auch Italien für die Zukunft zugebachten Schicksal.

Es ist bekannt, daß Mussolini den festen Entschluß hatte, in Italien — entsprechend den Verträgen — die sofortige Mobilisierung anzuordnen. Den gleichen Entschluß, die heute die Kapitulation herbeiführten, gelang es im August 1939, den Kriegseintritt Italiens zu verhindern. Als Führer des deutschen Volkes mußte ich Verständnis haben für diese außerordentlichen inneren Schwierigkeiten des Duce. Ich habe daher weder damals noch später Italien auf die Einhaltung der Bündnisverpflichtungen gedrängt. Im Gegenteil: Ich habe es der italienischen Regierung völlig anheimgestellt, in den Krieg entweder überhaupt nicht einzutreten — oder wenn doch, dann zu einem Zeitpunkt, der ihr selbst genehm war und den sie vollständig frei bestimmen konnte. Im Juni 1940 war es Mussolini gelungen, die inneren Voraussetzungen für den Beitritt Italiens an die Seite des Reiches zu erlangen. Der Kampf in Polen war zu dieser Zeit ebenso entschieden, wie der in Norwegen und der gegen Frankreich und seine verbündeten englischen Armeen auf dem Festland. Dennoch mußte ich dem Duce für eine Haltung danken, die, wie mir bekannt war, im Inneren — nicht gegen das italienische Volk, sondern nur gegen bestimmte Kreise — unter äußersten Schwierigkeiten durchgeführt werden konnte. Seit dieser Zeit haben das Reich und Italien zusammen im Kampf gestanden; auf vielen Kriegsschauplätzen wurde gemeinsames Blut vergossen; in keiner Sekunde waren sich der Duce und ich darin im Zweifel, daß der Ausgang dieses Kampfes über Sein oder Nichtsein unserer Völker entscheidend sein wird. Dementsprechend hat Deutschland, selbst im schwersten Ringen liegend, bis an die Grenzen des Möglichen seinem Bundesgenossen geholfen.

Dem Bundesgenossen geholt:

Viele Angebote für diese Hilfe sind von den militärischen Machthabern Italiens von Anfang an entweder überhaupt abgelehnt oder unter Bedingungen angenommen worden, die unerfüllbar waren. Es werden der Öffentlichkeit zur gegebenen Zeit die Unterlagen unterbreitet, aus denen hervorgeht, was Deutschland in dem gemeinsamen Schicksalskampf für seinen Bundesgenossen an Beiträgen geleistet hat und auch weiter zu leisten bereit war. Der deutsche Soldat selbst aber hat auch auf diesen gemeinsamen Kriegsschauplätzen jene Haltung eingenommen, die ihn überall auszeichnet, denn

ohne sein Eingreifen wäre schon im Winter 1940 auf 1941 Nordafrika für Italien verloren gewesen. Der Name des Marschalls Rommel ist mit dieser deutschen Leistung auf ewig verbunden. Als sich im Frühjahr 1941 das Reich entschloß, Italien auf dem Balkan zu helfen, geschah es nicht der Erfüllung eigener Absichten wegen, sondern nur, um dem Bundesgenossen beizustehen und eine durch dessen Vorgehen ausgelöste Gefahr, die natürlich auch Deutschland bedrohte, zu beseitigen. Deutschland brachte diese Opfer fast im gleichen Augenblick, da es unter der Furcht des fast stündlich zu erwartenden bolschewistischen Großangriffs gegen ganz Europa an eigenen Sorgen mehr als genug zu tragen hatte. Das Blut zahlreicher Volksgenossen besiegelte die Bundestreue des deutschen Volkes.

Das Deutsche Reich und ich als sein Führer konnten aber diese Haltung nur einnehmen im Bewußtsein der Tatsache, daß an der Spitze des italienischen Volkes einer der bedeutendsten

(Fortsetzung auf Seite 2)

Nun erst recht werden wir siegen

Von Friedrich Gain

Es war vor fast genau sechs Jahren in Berlin. Im September 1937 war der Duce auf Einladung des Führers in die Reichshauptstadt gekommen, um die Freundschaft zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien durch einen Treuebund zu besiegeln. In abendlicher Stunde sahen wir auf der Tribüne des Olympia-Stadions, um Adolf Hitler und Benito Mussolini sprechen zu hören. Dunkelheit ringsum. In gespannter Aufmerksamkeit harrt die nach Zehntausenden zählende Menge der Ankunft der beiden bedeutendsten Männer Europas. Da blüht ein Scheinwerfer auf und streut seine grellen Lichtblenden flach über das ausgedehnte Oval der großen Kampfbahn, an deren westlicher Seite der Führer und der Duce sichtbar werden. Langsam schreiten sie nebeneinander, umpannt von dem Lichtkreis des Scheinwerfers, über das weitgedehnte Feld. Unter dem brausenden Jubel der Menge steigen sie zu ihrer Tribüne hinauf und sprechen zu den begeistertsten Menschen. Erst der Führer,

dann der Duce. Es waren die schönsten und beeindruckendsten Minuten, die wir bisher erlebt haben. Ueber dem Oval des Stadions hatten inzwischen farbige Scheinwerfer einen gewaltigen Lichtdom errichtet, während Kanonenschüsse in der Dunkelheit verhallten und unten im weiten Rund Fackelträger zu einem riesigen Hakenkreuz aufmarschiert waren. Vielleicht war dieses grandiose Schaubild gerade deshalb so bezaubernd schön, weil es inzwischen begonnen hatte, in wahren Strömen zu regnen. Aber kaum einer der Zehntausende verließ seinen Platz. Wie gebannt waren alle von dem großen Augenblick, in dem Mussolini mit den Worten: „Und wenn man einen Freund gefunden hat, dann soll man mit ihm bis an das Ende marschieren“ sich zu einem festen Bund der Treue zu Adolf Hitler und dem Reich bekannte.

Jeder der Anwesenden spürte es: Hier sprach eine große Persönlichkeit, ein Staatsmann und Soldat, des Vertrauens und der Freundschaft des Führers würdig. Dieser Mann würde immer zu seinem Worte stehen, möchte die Zukunft hell oder dunkel sein. Das faschistische Italien Mussolinis wird gemeinsam mit Deutschland marschieren in schweren und leichten Stunden. Das war der Eindruck, der sich jedem angeht der energiegeladene Erscheinung des Duce in jenen unergieblichen Minuten aufdrängte. Und der Duce hat bewiesen, daß seine Worte kein bloßes Lippenbekenntnis waren, sondern er hat sein feierlich gegebenes Versprechen gehalten. Nach dem uns aufgewungenen Kriege hat er Italien in schwerer Stunde an unserer Seite in den Kampf geführt, ist er mit dem Führer von Sieg zu Sieg geschritten und hat gemeinsam mit ihm unermüdlich gewordene Rückschlüsse hingenommen. Auch in ersterer Stunde, als der Krieg die Pforten Italiens erreichte, hat der Duce zu seinem Wort gestanden und sich nicht beirren lassen im Glauben an den Sieg der jungen Völker Europas. Gemeinsam mit dem Freunde weitermarschieren — das war seine Lösung.

Als in den Morgenstunden des 26. Juli uns die Nachricht von dem vollzogenen Regierungswechsel in Italien erreichte und hier und da die Ansicht geäußert wurde, Mussolini wäre die Lage des uns verbündeten Landes allmählich zu ernst geworden, um die Verantwortung weiter tragen zu können und er hätte sich deshalb rechtzeitig in Sicherheit gebracht, da haben wir uns auch nicht einen Augenblick lang in unserem Glauben an die Treue des Duce beirren lassen. Mussolini, der genau wie Adolf Hitler sich während des Ersten Weltkrieges durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet hatte, würde niemals das seiner Regierung anvertraute Volk feige im Stich lassen. Er würde es trotz aller Gefahren und Rückschläge, trotz des fürchtbaren Enftes der Stunde zielstrebig zum Siege geführt haben. Hier mußte etwas anderes mitgespielt haben, das war uns von vorn herein klar.

Nun, nach dem schmachtvollen doppelten Verrat des Marschalls Badoglio, der diesen hohen soldatischen Titel nicht verdient, sind die Schleier jerrissen, die sich verdunkelnd über jene geheimnisvollen und verbrederten Vorgänge am 25. Juli in Rom gebreitet hatten. Die Welt hat erfahren, wie erbärmlich und hinterhältig jener Klüngel um Viktor Emanuel, der 1915 schon einmal sein Wort Deutschland gegenüber gebrochen hat, an dem Manne gehandelt hat, der dazu berufen war, Italien zum Siege und damit zur Größe zu führen. Fast wie eine Wild-Westgeschichte klingt der Bericht, in dem dargestellt wird, wie einer der wenigen Großen Europas, den höchste Stellen hinterhältig in eine Falle lockten, beseitigt worden ist. Gemeinsam mit dem schimpflichen Verrat am Bundesgenossen wird diese Tatsache als größter Schandfleck in die italienische Geschichte eingehen.

Soweit man auch in der Geschichtsschreibung zurückblättern mag, nirgends wird man ein Beispiel finden, das an Verabscheuungswürdigkeit dem Badoglio an seinem Volk und seinem Verbündeten gleichkäme. Schon während Mus-

Rom von deutschen Truppen besetzt

Die italienische Wehrmacht besteht nicht mehr - Entwaffnung der Verbände im Gange

O Führerhauptquartier, 10. Sept.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die verräterische Regierung Badoglios hatte in den letzten Wochen zur Vorbereitung ihres Abfalls starke Kräfte um Rom versammelt und die Stadt selbst gegen die außerhalb Roms liegenden deutschen Truppen in Verteidigungszustand versetzt. Als Begründung wurde die Gefahr einer feindlichen Landung westlich Roms angegeben.

Seit der Kapitulation Italiens am 8. September abends hatten sich um Rom zwischen deutschen und italienischen Truppen Kämpfe entwickelt. Der deutsche Oberbefehlshaber Süd, Feldmarschall Kesselring, zog Verstärkungen heran, leitete den Angriff auf Rom ein und stellte dem Kommandanten ein Ultimatum.

Unter diesem Druck hat der italienische Befehlshaber in Rom in einem Umkreis von 50 Kilometer kapituliert. Die Entwaffnung der italienischen Truppen ist im Gange. Die Verbindung mit der deutschen Armee im Raum von Neapel und Salerno ist hergestellt. Den Schutz der Vatikanstadt wird die deutsche Wehrmacht übernehmen.

In Oberitalien hat Feldmarschall Rommel mit den Divisionen seiner Heeresgruppe nach einem kurzen, aber von unseren Truppen mit heftiger Erbitterung geführten Kampf die italienischen Verbände zur Kapitulation gezwungen. Bahnen und Straßen, die von Kärnten und Tirol nach Oberitalien führen, sind unzerstört in unserer Hand, die Ligurische Küste mit Genua und La

Spezia besetzt, das Etsch-Tal und die Städte im Raum von Bologna, Verona, Cremona geäubert, Triest nach kurzem Kampf genommen. Mehr als 90 000 Italiener sind allein dort entwaffnet worden.

In Südfrankreich hat die 4. italienische Armee ihre Waffen ohne Zwischenfälle an die Truppen des Generalfeldmarschalls von Rundstedt abgegeben. Die Küste von Toulon bis Mentone ist von uns besetzt.

Auf dem Balkan hat sich die Waffe der italienischen Kommandoabteilungen in verständnisvoller Weise den Forderungen des deutschen Oberbefehlshabers Generalfeldmarschall von Weichs gebeugt. Die Divisionen der italienischen Gruppe Ost in Tirana und der 11. italienischen Armee in Athen haben größtenteils die Waffen schon niedergelegt. Die in der Aegäis befindlichen italienischen Kriegsschiffe und Handelschiffe sind von der deutschen Kriegsmarine übernommen. Die bisher italienischen Flugplätze sowie die wichtigsten Hafenplätze an der Adriatischen Küste sind besetzt. Nur ganz vereinzelt sind noch Kämpfe im Gange. Die Fälle mehrerer sich, in denen überall italienische Verbände zur deutschen Wehrmacht übertreten, um den Kampf weiterzuführen. Damit ist ein Verrat, wie er größer und hinterhältiger in der Geschichte kaum zu finden ist, auf die Verräter selbst zurückzuführen. Damit ist ein Verrat, wie er größer und hinterhältiger in der Geschichte kaum zu finden ist, auf die Verräter selbst zurückzuführen.

Die italienische Wehrmacht besteht nicht mehr. Was aber für ewige Zeiten bestehen bleiben wird, ist die Verachtung der Welt für die Verräter.

Noch engere Zusammenarbeit Deutschland-Japan

Badoglios Verrat ohne Wirkung auf die Abmachungen zwischen Berlin und Tokio

O Tokio, 11. September.

Die offizielle Erklärung der japanischen Regierung zur Kapitulation des Badoglio-Regimes war, wie die Tokioter Presse berichtet, das Ergebnis einer außerordentlichen Sitzung des Kabinetts, das in der Amtswohnung des Premierministers zusammentrat. Das Kabinett habe in völliger Einmütigkeit die Verlautbarung herausgegeben. Anschließend habe noch eine längere Fachbesprechung zwischen dem Premierminister und Kriegsminister Tojo, dem Marineminister Shimada und dem Außenminister Shigemitsu stattgefunden. Besondere Bedeutung mißt die Presse auch der Zusammenkunft zwischen Außenminister Shigemitsu und dem deutschen Botschafter Stahmer zu. Diese Besprechung habe, wie „Tokio Asahi Shimbun“

feststellt, völlige Übereinstimmung in bezug auf die weitere und noch engere Zusammenarbeit zwischen Japan und Deutschland ergeben.

In einer Erklärung gegenüber der japanischen Presse stellte der Direktor des Vortragsbüros des Tokioter Außenamtes, Yoshinaga Ando, fest, daß der Verrat des Regimes Badoglio gegenüber seinem Verbündeten durch den Bruch des Dreierpaktes und die Verletzung des Abkommens vom 11. Dezember 1941 vor aller Welt klar und unwiderrücklich sei. Dieser Verrat habe jedoch keinerlei Auswirkungen auf die bestehenden Verträge zwischen Japan und Deutschland, die hiervon unberührt blieben. Beide Nationen seien angesichts dieses Ereignisses mehr denn je entschlossen, bis zum Endsiege zu kämpfen.

Inn in Lebenszeiten am Steuer des italienischen Staatsschiffes stand und das Volk innen- und außenpolitisch von Erfolg zu Erfolg führte, waren jene reaktionären Offiziers- und Hofkreise um das Haus Savoyen, die größtenteils mit einflussreichen plutokratischen Familien in England oder den Vereinigten Staaten verflochten oder verschwägert sind, neidisch auf die fruchtbareren Ergebnisse jenseitiger faschistischer Regierungstätigkeit. Als Italien dann 1940 in den Krieg eintrat, hielten sie die Zeit für gekommen, in der Mussolini beseitigt werden sollte. Sie sabotierten die Kriegsanstrengungen, wo sich dazu nur eine Gelegenheit bot und erreichten, daß die italienische Schiffsflotte sich nicht voll entfalten konnte. In Badoglio und in Viktor Emanuel fanden diese Kreaturen willfährige Elemente, ihre dunklen Mächte in die Tat umzusetzen. Da hohe militärische Kreise mit dieser Klause im Bunde standen, war der Geist des italienischen Heeres gekümmert. Fragt die deutschen Soldaten, die von Sizilien gekommen sind: sie bestätigen, daß der italienische Soldat, der, wenn er gut geführt und von seinen Vorgesetzten gerecht behandelt wird, tapfer und gläubig das Schwert führt, dort auf der Insel sich fast nirgends zum Kampf gestellt hat. Die Absicht Badoglios, dem Verbündeten in den Rücken zu fallen, war den italienischen Kommandeuren damals nicht bekannt.

Dieses hinterhältige Treiben der Verräter an der Spitze Italiens konnte natürlich auch der deutschen Führung nicht verborgen bleiben, zumal die Beweise für den geplanten Dolchstoß Badoglios immer offensichtlicher wurden. Seit dem Tage der Regierungsübernahme durch den Marschall hat sie daher jene Maßnahmen planmäßig vorbereitet, die für den Ernstfall erforderlich sein mußten. Wenn nach der Räumung Italiens das italienische Oberkommando die Befehle sämtlicher Schlüsselstellungen des italienischen Festlandes verlangte, so war das für unsere militärische Führung nur ein Beweis dafür, daß unser „Verbündeter“ den westlichen Feinden Europas im gegebenen Augenblick Tür und Tor zu öffnen beabsichtigte. Badoglio wollte sich den Engländern und Nordamerikanern anschließen, um Europa in seiner schweren Stunde in den Rücken zu fallen. Dafür spricht auch die Verstärkung der italienischen Truppen an der deutschen Grenze.

Das Deutschland des Kaisers während des Ersten Weltkrieges hätte sich in seiner Gültigkeit wahrheitlich täuschen lassen. Nicht aber das durch bittere Erfahrungen klug gewordene Großdeutsche Reich Adolf Hitlers im Zweiten Weltkrieg. So ist uns der Verrat Badoglios, der bei seinem Amtsantritt am 25. Juli wie der greifenhafte König heuchlerisch versichert hatte: „Wir stehen zu unserem Wort, der Kampf geht weiter“, nicht überraschend gekommen. Die uns drohende Gefahr wurde in ihrer ganzen Bedeutung rechtzeitig erkannt und war gerade deshalb weniger gefährlich. Daß aber ein hoher italienischer Offizier jemals in jenem Ausmaß infam an seinem Volke und einer verbündeten Nation handeln könnte, wie Badoglio es getan hat, hätte niemand für möglich gehalten. Sein Brauttag hat bereits am 3. September seinen Namen unter die Kapitulationsurkunde gesetzt, während das offizielle Italien noch fünf Tage lang diese Tatsache leugnete und sie heuchlerisch als Lüge bezeichnete. Zum Zwecke der Tarnung mußten in diesen fünf Tagen noch ungezählte italienische Soldaten fallen, während aus dem gleichen Grunde Hunderte Frauen und Kinder in Neapel und anderen Städten Opfer anglo-amerikanischer Luftangriffe wurden. Wahrlich: Das Verbrechen Badoglios an seinem Volke ist ohne Beispiel, soweit wir in der Lage sind, die Geschichte der Welt zurückzuverfolgen. Ebenso einmalig ist aber auch die Haltung der italienischen Verräter-Klique gegenüber ihrem Verbündeten. Zu den bisher bekannt gewordenen Fällen schamlosen Verhaltens sei hinzugefügt, daß noch am 7. September, also rund 24 Stunden vor der Aufdeckung des furchtbaren Schwindels, das italienische Oberkommando von Deutschland eine größere Sendung Karloffeln und Del erbat, um den Kampf der italienischen Flotte fortsetzen zu können.

Nach langen Wochen der Unsicherheit ist die Lage des Misstrauens jetzt endgültig geklärt. Das italienische Heer hat die Waffen niedergelegt oder sich dem deutschen Kommando unterstellt, um mit den bisherigen Kameraden den Kampf um Europa weiter zu führen. Unserer Kriegsführung in Italien sind jetzt die Hemmungen genommen, die ihr bislang auferlegt waren. Nicht etwa am Brenner steht die neue deutsche Südfront, sondern weit vorgeschoben in jenen Teilen Italiens, deren Verteidigung für die Rettung Europas erforderlich ist. Unsere Lage ist durch den Verrat nicht schlechter geworden, denn es ist besser, keinen Verbündeten zu haben als einen in seiner Haltung unzuverlässigen. Gerade deshalb werden wir jetzt erst recht siegen, weil ein wesentlicher Faktor der Unsicherheit im Süden unseres Kontinents nunmehr ausgeschaltet worden ist. Unser Glaube an die Gerechtigkeit unserer Sache, an den ewigen Bestand unseres Reiches, an die Überlegenheit unserer Waffen und an unseren großen Führer ist niemals zu erschüttern. Jene faschistischen Verbände, für die der Duce damals an jenem denkwürdigen Septembertage im Berliner Olympia-Stadion das Wort sprach von dem Freunde, mit dem man bis an das Ende marschieren müsse, werden mit ihren nationalsozialistischen Kameraden den Kampf weiterführen, an dessen Ende nur unser Sieg stehen kann.

Badoglio aus Rom geflohen

Rom, 11. September

Wie die italienische Stefani-Agentur am Freitag amtlich mitteilt, hat der verräterische Marschall Badoglio Rom verlassen und dem Marschall Cavaglia für Probleme der Hauptstadt Befugnisse und Funktionen der Koordination militärischer Charaktere übertragen, womit die Uebergabe Roms an die deutschen Truppen gemeint sein dürfte.

Die Pflicht im höchsten Ausmaße weiter erfüllt

(Fortsetzung der Führerrede von Seite 1)

Männer stand, die die neuere Zeit hervorgebracht hat, der größte Sohn des italienischen Bodens seit dem Zusammenbruch der antiken Welt. Seine bedingungslose Treue gab dem gemeinsamen Bund die Voraussetzung zum erfolgreichen Bestand. Sein Sturz, die ihm zugefügten ehrlosen Kränkungen werden dereinst von Generationen des italienischen Volkes als tiefste Schmach empfunden werden.

Das letzte auslösende Moment zu dem schon lange beschlossenen Staatsstreich war aber die Forderung des Duce nach erhöhten Vollmachten zur erfolgreichen Führung des Krieges. Härteste Maßnahmen gegen die offenen und versteckten Saboteure der Kriegsführung, gegen die reaktionären Feinde der sozialen Gerechtigkeit und damit der Widerstandsfähigkeit des italienischen Volkstörpers sollten dem dienen. Mussolini wollte noch in letzter Minute die heimtückischen Feinde des italienischen Volkes im Kampf um Sein oder Nichtsein ausschalten. Der Schmerz, der mich persönlich erfaßte angesichts des historisch einmaligen Unrechtes, das man diesem Mann angetan hat, seiner entwürdigenden Behandlung, die ihn, der über zwanzig Jahre lang nur der einen Sorge für sein Volk lebte, nun in die

Ebene eines gemeinen Verbrechens hinabstößt, ist verständlich. Ich war und bin glücklich, diesen großen und treuen Mann als meinen Freund und Begehrten zu können. Ich habe außerdem nicht gelernt, meine Gefinnung nach Bedarf von Fall zu Fall zu wechseln oder auch nur zu leugnen. Ich glaube, daß trotz mancher gegenteiliger Auffassungen auch im Völkerverleben genau so wie im einzelnen die Treue ein unerlebbarer Wert ist, ohne den die menschliche Gesellschaft ins Wanken geraten und ihre Organfunktionen früher oder später zerbrechen müßten. Trotzdem haben auch nach diesem schmachvollen Vorgang die deutschen Truppen auf Sizilien, deutsche Flieger, Männer der U-Boote, Schnellboote, Transporter aller Art um zu Lande, in der Luft und auf dem Meere ihre Pflicht im höchsten Ausmaße weiter getan. Es mag heute aus Gründen einer taktischen Zweckmäßigkeit der Gegner das verschwiegen, daß es, von wenigen braven italienischen Verbänden als Ausnahme abgesehen, seit dieser Zeit in erster Linie nur deutsche Truppen gewesen sind, die mit ihrem Blut nicht nur das Deutsche Reich, sondern auch den italienischen Boden verteidigten.

Keine Entschuldigung möglich

Daß nun die italienische Staatsführung sich entschlossen hat, das Bündnis zu brechen und aus dem Kriege auszusteigen und damit Italien selbst erst recht zum Kriegsschauplatz zu machen, mag sie mit was immer für Gründen motivieren. Sie kann dies als eine Notwendigkeit hinstellen, sie wird aber niemals eine Entschuldigung finden für die Tatsache, daß dies geschehen ist, ohne den Verbündeten vorher wenigstens zu verständigen. Nicht nur das: Am gleichen Tage, an dem Marschall Badoglio den Waffenstillstandsvertrag unterzeichnete, hat er den deutschen Geschäftsträger in Rom zu sich und versichert ihm, daß er, ein Marschall Badoglio, Deutschland niemals verraten würde, daß wir Vertrauen zu ihm haben müßten, und daß er es beweisen werde durch seine Taten, und daß dieses Vertrauen würdig sei, daß Italien vor allem niemals zu kapitulieren gedente. Noch am Tage der Kapitulation aber rief der König den deutschen Geschäftsträger und versicherte ihm ebenfalls ganz besonders, daß Italien niemals kapitulieren werde, sondern mit Deutschland auf Geheiß und Verberb verbunden, treu an unserer Seite zu stehen gedente. Ja, noch eine Stunde nach Bekanntgabe des Verrates erklärte der italienische Generalstabschef Natta diese Meldung gegenüber unserem Militärbevollmächtigten als gemeine Lüge und englische Propagandaente. Im gleichen Augenblick versicherte der Vertreter des italienischen Außenministeriums, diese Nachricht sei nur ein typisch britischer Schwindel, den er zu demontieren gedente, um 15 Minuten später zuzugeben, daß natürlich die Angelegenheit doch stimmte und Italien tatsächlich aus dem Kriege ausgetreten sei. In den Augen der demokratischen Kriegshörer sowohl als in denen der heutigen italienischen Regierungsmänner mag dieses Verhalten als ein glänzendes Beispiel einer taktisch geschickten Staatskunst gelten. Die Geschichte wird einst anders urteilen und Generationen Italiens werden sich schämen, daß man diese Taktik einem verbündeten Freunde gegenüber zur Anwendung brachte, der mit Blut und Opfern aller Art seine Pflicht mehr als nur dem Buchstaben des Vertrages nach erfüllte.

Meine Volksgenossen! Nachdem ich schon seit zwei Jahren den steigenden Einfluß dieser auch gegenüber den sozialen Aufgaben Italiens abnehmend eingestellten reaktionären und deutsch feindlichen Kreise mehr als genügend zu beobachten Gelegenheit hatte, war seit dem Sturz

des Duce kaum mehr ein Zweifel möglich über die wahre Absicht dieses Regimewechsels.

Ich habe daher pflichtgemäß alle jene Maßnahmen angeordnet, die für diesen Fall getroffen werden konnten, um das Deutsche Reich vor einem Schicksal zu bewahren, das Marschall Badoglio und seine Männer nicht nur dem Duce und dem italienischen Volk zugefügt haben, sondern in das sie auch Deutschland stürzen wollten.

Die Interessen der nationalen Kriegsführung des deutschen Volkes sind für uns ebenso heilig wie verpflichtend. Wir alle wissen, daß in diesem erbarmungslosen Kampf nach den Wünschen unserer Feinde der Unterlegene vernichtet wird, während nur dem Sieger die Möglichkeit des Lebens bleiben soll. Wir sind daher gewillt, in kalter Entschlossenheit im großen und im einzelnen immer jene Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die Hoffnungen unserer Gegner zu zerschlagen zu machen. Aber auch zahlreiche ehrliche Italiener haben sich jetzt erst recht mit dem bisherigen Kampf der beiden Völker als unlosbar verbunden erklärt.

Der Ausfall Italiens bedeutet militärisch nur wenig. Denn der Kampf in diesem Lande wurde seit Monaten in erster Linie durch deutsche Kräfte geführt und getragen. Wir werden diesen Kampf nunmehr frei von allen belastenden Hemmungen fortsetzen.

Fanatisch geschlossene Gemeinschaft

Der Versuch des internationalen Plutokratentempels, den deutschen Widerstand in Italien zu zerreden, ist kindlich. Sie verwechseln das deutsche Volk in dem Fall mit einem anderen. Die Hoffnung, in ihm heute Verräter wie in Italien zu finden, ruht auf der vollkommenen Unkenntnis des Wesens des nationalsozialistischen Staates. Ihr Glaube, in Deutschland auch einen 25. Juli herbeiführen zu können, beruht auf dem grundlegenden Irrtum, in dem sie sich sowohl über meine persönliche Stellung befinden als auch über die Haltung meiner politischen Mittämler, meiner Feldmarschälle, Admirale und Generale. Mehr als jemals zuvor tritt diesem Vorhaben gegenüber gerade die deutsche Führung als eine fanatisch geschlossene Gemeinschaft entgegen. Jede Not wird uns nur in unserer Entschlossenheit fetigen. Das persönliche Leben hat dabei für mich ohnehin schon längst aufgehört, mir selbst zu gehören. Ich arbeite in der Erkenntnis und im Pflichtbewußtsein, durch meinen Beitrag

Feindliche Stützpunkte auf Spitzbergen zerstört

Italienischer Flottenverband schwer getroffen — Feindverluste in der Bucht von Salerno

O Führerhauptquartier, 10. Sept.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt: Die Schlacht im Donezbecken geht unter erbitterten und wechselvollen Kämpfen weiter. Südlich Tsjum und im Kampfgebiet von Chertow wurden zahlreiche Angriffe unter hohen feindlichen Panzerverlusten abgesehen. Auch an mehreren Stellen des mittleren Frontabschnittes, besonders bei Konotop, an der Desna, bei Kirov und westlich Rjasma griff der Feind erneut an. Er wurde in harten Kämpfen blutig abgewiesen. Die Sowjets verloren gestern 87 Panzer.

Britisch-nordamerikanische Fliegerverbände führten schwere Bombenangriffe gegen einige Orte in den besetzten Weltgebieten, wobei besonders die Bevölkerung von Paris und Boulogne empfindliche Verluste hatte. Deutsche Luftverteidigungssträfte schossen zehn feindliche Flugzeuge ab.

In der Nacht zum 9. September griffen deutsche Seestreitkräfte und eingeschiffte Truppen des Heeres militärische Stützpunkte und wichtige zur Durchführung von See- und Luftoperationen notwendige Anlagen des Feindes auf Spitzbergen überraschend an. Im Verlaufe der kühn durchgeführten Unternehmung kämpften unsere Kriegsschiffe die feindlichen Küstenbatterien nieder und schufen damit die Voraussetzung für die Landung der Heeresverbände. In vorbildlicher Zusammenarbeit wurden alle kriegswichtigen Anlagen und Einrichtungen der Insel, vor allem Funk- und Weiterstationen, Hafens- und Verladeeinrichtungen, Elektrizitäts- und Wasserwerke, mehrere im Ausbau befindliche Kohlenbergwerke, sowie ausgedehnte Kohlenhalde und große Brennstoffmengen, umfangreiche Munitionsdepote und Proviantlager in die Luft gesprengt, durch Brand zerstört oder aufgebracht. Der Feind erlitt empfindliche blutige Verluste. Außerdem wurde eine Anzahl Gefangener eingebracht. Die eigenen

Verluste sind gering. Der Verband ist wieder in seine Stützpunkte zurückgezogen.

Die deutschen Maßnahmen gegen den Verrat der Regierung Badoglios haben fast überall auf dem Balkan, in Oberitalien und in Südfrankreich zum Erfolg geführt. Die Masse der italienischen Wehrmacht in diesen Räumen hat bereits die Waffen niedergelegt und an deutsche Truppen abgegeben. Dort, wo italienische Kommandeure, von dem Verrat Badoglios unterrichtet, den Kampf gegen deutsche Truppen befohlen und aufgenommen haben, wurde der Widerstand energisch und in kurzer Zeit gebrochen. An einigen Stellen sind noch Kämpfe mit kleineren Abteilungen im Gange. Viele italienische Verbände haben sich den deutschen Truppen angeschlossen, um den Kampf wie bisher gegen den Feind weiterzuführen.

Ein italienischer Flottenverband, der zum Gegner übergehen wollte, wurde im westlichen Mittelmeer von deutschen Kampfs- und Torpedosiegern gestellt. Sie versenkten ein Schlachtschiff und trafen außerdem einen Kreuzer und einen Zerstörer so schwer, daß auch diese Schiffe als vernichtet anzusehen sind.

Am frühen Morgen des 9. September landeten in der Bucht von Salerno starke englisch-nordamerikanische Kräfte. Sie wurden sofort von deutschen Truppen angegriffen. Die Kämpfe sind im vollen Gange. Diesen Landungssträften folgten deutsche Kampf- und Schlachtschiffverbände bei Tag und Nacht schwere Verluste an Menschen, Material und Schiffen zu. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden viele Transporter mit einer Gesamttonnage von über 200000 BRT, zahlreiche Kriegsschiffe sowie eine große Anzahl von Bandwagenshosen zum Teil vernichtend getroffen. Nach Bombentreffern sanken sofort: 1 schwerer Kreuzer, 1 Transporter von 9000 BRT, und 6 große Landungsboote.

trag das Leben meines Volkes für Generationen in der Zukunft sichern zu können. Daß ich ein Recht besitze, an diesem Erfolg bedingungslos zu glauben, liegt nicht nur in meinem eigenen Lebensweg begründet, sondern im Emporstieg unseres Volkes.

Im Jahre 1939 mußten wir allein und verlassen die Kriegserklärungen unserer Gegner entgegennehmen. Wir haben gehandelt nach den Befehnten eines Clausewitz, daß ein heroischer Widerstand unter allen Umständen besser als eine feige Unterwerfung sei. Ich habe deshalb auch schon am 1. September 1939 im Reichstag erklärt, daß weder Zeit noch Waffengewalt das deutsche Volk jemals niederzwingen werden. Seitdem ist in erster Linie durch unsere eigene Kraft der Feind zum Teil mehr als 1000 Kilometer von den deutschen Grenzen zurückgedrängt worden. Nur auf dem Luftweg vermag er die deutsche Heimat zu terrorisieren. Allein auch hier sind die technischen und organisatorischen Voraussetzungen im Entstehen, um nicht nur seine Terrorangriffe endgültig zu brechen, sondern durch andere und wirkungsvollere Maßnahmen zu verketten. Es mögen uns nur taktische Notwendigkeiten zwingen, in diesem gewaltigen Schicksalskampf das eine oder andere Mal an einer Front etwas aufzugeben oder besonderen Bedrohungen auszuweichen, so wird aber niemals der härteste Keil zerbrechen, der, durch die deutsche Heimat geschmiebet, durch das Heldentum und Blut unserer Soldaten gehalten, das Reich beschränkt.

Mit verbessertem Trotz

Ich erwarte nun gerade in dieser Zeit, daß die Nation mit verbessertem Trotz auf sämtlichen Gebieten dieses gewaltigen Kampfes erst recht ihre Pflicht erfüllt. Sie hat jeden Grund, auf sich selbst zu vertrauen. Die Partei aber hat in allem das Vorbild zu sein. Die Heimat kann mit Stolz auf ihre Soldaten blicken, die unter heroischem Bluteinlaß und unter schwersten Bedingungen immer wieder ihre Pflicht erfüllen. Die Front aber mag sich in leidensvollen Stunden, bei den oft übermenschlichen Forderungen vieler Wochen und Monate, ihrer Heimat erinnern, die heute ebenfalls kämpfende Front geworden ist, nur daß hier das Heldentum von Greisen und Knaben, von Müttern, Frauen und Mädchen seine Erfüllung findet. Jeder Soldat hat daher die heilige Pflicht, mehr noch als bisher die höchste Standhaftigkeit zu bewahren und das zu tun, was der Kampf erfordert. Das deutsche Volk war dann in seiner ganzen Geschichte noch niemals mit mehr Recht stolz auf sich selbst, als in diesem gewaltigsten Ringen aller Zeiten. In diesem Willen und dieser Leistung werden alle Versuche, Deutschland ebenfalls das Los einer verflachten Nation aufzubürden, scheitern. Mal jeder einzelne Deutsche, ganz gleich wo er steht, sich dessen bewußt sein, daß von ihm selbst, von seinem Einsatz und seiner Opferbereitschaft die Erhaltung unseres Volkes, das Schicksal und die Zukunft vieler Generationen abhängen.

Ich kann daher auch dem deutschen Volk, den Männern und Frauen der Heimat, den Soldaten an der Front mit Worten nicht danken für das, was sie willig ertragen und geduldig erdulden. Diesen Dank werden einmal kommende Geschlechter aussprechen in der Erkenntnis dessen, daß ihr freies und sozial gestiehrtes Leben die Frucht des Opfers unserer Zeit ist. Ich selbst bin unendlich stolz, der Führer dieses Volkes sein zu dürfen und dem Herrgott dankbar für jede Stunde, die er mir schenkt, durch meine Arbeit den größten Kampf unserer Geschichte zu einem erfolgreichen gestalten zu können.

Die zum Schutze der deutschen Interessen angelegten des Vorgesanges in Italien angeordneten Maßnahmen sind sehr harte. Soweit sie Italien betreffen, verlaufen sie schon jetzt planmäßig und erfolgreich. Das Beispiel des Verrates Jugoslawiens hat uns schon vorher eine heilsame Auffklärung und wertvolle Erkenntnisse gegeben.

Das Schicksal Italiens selbst aber mag für alle auch eine Lehre sein, um in Stunden der härtesten Bedrängnis und der bittersten Not niemals dem Gebot der nationalen Ehre zu entsagen, treu zu unseren Bundesgenossen zu stehen und gläubigen Herzens das zu erfüllen, was die Pflicht zu tun uns auferlegt. Dem Volke, das diese Prüfungen vor der Vorhierung besteht, wird am Ende der Allmächtige als Lohn den Lorbeerkrantz des Sieges und damit den Preis des Lebens reichen. Dies muß und wird aber unter allen Umständen Deutschland sein."

Deutsche Truppen in Albanien

O Berlin, 11. September.

Schnelle deutsche Truppen marschierten in Durchführung der Maßnahmen, die durch die bedingungslose Kapitulation und den Verrat Badoglios notwendig wurden, in Albanien ein. Sie besetzten vielfach von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, die Hafenstädte Valona und Durazzo sowie die Stadt El Basan. An der kroatischen Adriaküste wurde die Hafenstadt Rafusa besetzt. Längs der gesamten Ostküste der Adria legten die Einheiten der italienischen Wehrmacht, überall ohne Zwischenfälle, die Waffen nieder. Die eingebauten Küstenbatterien und sonstigen Verteidigungsanlagen wurden von deutschen Spezialformationen übernommen. Die Bevölkerung verhält sich überall ruhig. In Albanien und Montenegro kam es spontan zur Bildung von Freikorps aus der eingeseffenen männlichen Bevölkerung, die sich der deutschen Führung unterstellten.

Ergänzend wird ferner gemeldet, daß italienische Fallschirmtruppen und andere Eliteformationen sowohl in Italien selbst wie in Südosteuropa darum gebeten haben, in die Reihen der deutschen Wehrmacht aufgenommen zu werden.

Verlag und Druck: NS-Gauverlag, Wefer-Embs GmbH, Zwickauerstraße 10, Guben. Zur Zeit des Krieges: Verlag: Ernst Friedrich Müller, Hauptstraße 11, Wefer-Embs (im Wefer-Embs-Steinwerk). Friedrich Gauß. Zur Zeit des Krieges: Wefer-Embs-Verlag Dr. A.

Tapfere Söhne unserer Heimat

013. Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Gefreiter Heinz Riefe, Emden; Soldat Johannes Kroes Emden.

Aus ostfriesischen Sippen

013. Seinen 91. Geburtstag kann heute Rentner Derk Blaatzje in Weener begehen. Der Hochbetagte erfreut sich noch besonderer Rüstigkeit und geistiger Frische. Er konnte mit seiner Ehefrau, die im Alter von 85 Jahren steht, im April 1942 die Diamantene Hochzeit feiern. Blaatzje, ein Ostfrieser von echtem Schrot und Korn, hat in jüngeren Jahren schon verschiedene Fahrten über See gemacht. Später übernahm er die heute noch betriebene Schlichterei und Gastwirtschaft in Weener, die nun von seinem Sohn fortgeführt wird.

Am heutigen Tage können die Eheleute Landwirt Edo Emlen und Frau Refina, geborene Gerdes, aus Mamburg bei Ems bei guter Gesundheit das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Emlen wurde am 26. Juli 1867 in Sterbur geboren, seine Ehefrau am 4. April 1872. Aus der Ehe dieser beiden Ostfriesen gingen nicht weniger als 20 Kinder hervor, von denen noch fünf leben, und zwar zwei Söhne und drei Töchter. Einer der Söhne starb gegenwärtig im Felde, ein anderer erlitt während des Weltkrieges den Selbsttod.

Am 14. September können die Eheleute Weichensteller a. D. Gottlieb Krönert und Frau Hinderika, geborene Vanßen, Emden, 70. Geburtstag feiern. Das Ehepaar erfreut sich einer selteneren Rüstigkeit und allgemeiner Beliebtheit.

013. Gültigkeit der Reize- und Gaststättenmarken verlängert. Die Gültigkeit der alten Reize- und Gaststätten- sowie Lebensmittelmarken ist über den 30. September hinaus bis zum Ablauf des 17. Oktober, das heißt, bis zum Ende der 54. Zuteilungsperiode, verlängert worden.

013. Keine Streichhölzer und Benzin in Pädchen. Die Reichspost weist darauf hin, daß trotz wiederholter Warnungen immer noch Streichhölzer und Feuerzeuge, die mit Benzin oder einem andern leicht entzündlichen Stoff gefüllt sind, in Pädchen oder Paketen verschickt werden. Wer dem Verbot des Versands derartiger Gegenstände mit der Post zuwiderhandelt, setzt bei den immer wieder vorkommenden Selbstentzündungen andere Postsendungen der Gefahr der Vernichtung aus und hat zu erwarten, daß er mit Geldstrafe bis 150 RM. oder mit Haft bestraft wird. Deshalb: Keine Streichhölzer und keine gefüllten Feuerzeuge in Postsendungen!

Leer

Zum ersten Mal in Leer

013. Nun durften wir in Leer die Gastspielbühne des Oldenburgischen Staatstheaters, die unserem Gauleiter Wegener und der Förderung von Reichsminister Dr. Goebbels ihre Entschung verdankt, begrüßen. Das kunstfrohe Publikum der Stadt hatte den Ruf mit Freude vernommen und füllte den Theateraal (im Zentral-Hotel) bis zum letzten Platz. Die Komödie von Buch „Ein ganzer Kerl“, die in der OZ, ebenso wie Aufführung, Regie und Darsteller bereits eingehende Würdigung erfuhr, wurde auch diesmal mit überaus herzlichem Beifall aufgenommen. Das humorvolle Werk mit seinen lustigen Szenen weckte mit Recht immer wieder schallende Heiterkeit. Nach dem Schlußakt, der nach den üblichen Irrungen und Wirrungen des stücktragenden Liebespaares das „glückliche Ende“ brachte, war der Beifall starr und anhaltend. Diese Aufnahme des ersten Gastspielschloß wohl zugleich den Dank an die Urheber und Vermittler dieser Theater-Aufführungen in sich. Carl Hoerdeggen

013. Achtehn Enkel stehen unter den Fahnen! 92 Jahre alt wird Frau Witwe Grietje Meynerhoff in Leer, wohnhaft Johannisstraße 2, am 14. September. Beglückt sieht sie auf eine große Schar von Nachkommen, die an ihrem Ehrentag ihrer dankbar gedenken werden. Von nicht weniger als 29 Enkelkindern stehen 18 unter den Fahnen des Führers und kämpfen für den Sieg. Es dürfte wohl nicht allzu viele Sippen geben, die zu gleicher Zeit eine derart starke Mannschaft aufgebracht haben.

013. Wehrkampftage in Voga. Am Sonntag werden die Wehrkampftage 1943 von den SA-Standarten 2 und 3 in Voga durchgeführt. Außer den Stürmen dieser Standarten werden die Mannschaften der Wehrmacht, der Feuererschützpolizei, der NSDAP, des Wassertraktamentes Emden und andere mehr ihr Können unter Beweis stellen. Die Kämpfe sehen einen Geländemarsch mit Orientierungsaufgaben, Überwinden von Hindernissen, Kleinfalberschießen, Handgranatenschießen und Weitwurf und ein Mannschaftstanzfeiern vor.

Weener

013. Neue Lebensmittelkarten. Die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten für den 54. Zuteilungsabschnitt vom 20. September bis 17. Oktober erfolgt in der Stadt Weener am morgigen Sonntag in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags in den bekannten Stellen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Verteilung eine 54. der Lebensmittelkarten in der Woche vom 13. bis 18. September bei den Verteilern abgegeben werden müssen.

013. Aus Fröh Neuters Werken. Zur Eröffnung der Vortragsplanung Winter 1943/44 spricht am Mittwoch um 20 Uhr im Hotel „Zum Weinberg“ der Neuterregisseur Ernst Sameliter aus Hamburg aus den Werken Fröh Neuters.

013. Heiderländer Züchter stark vertreten. Für die am Dienstag in der Viehhalle in Leer stattfindende Abfahrtsveranstaltung sind laut vorliegendem Verzeichnis eine große Anzahl

Das höchste Ehrenamt in Friesland

Der Deich- und Sielrichter steht auf verantwortungsvollem Posten

013. Vielfach herrscht Unklarheit über die ehrenamtliche Tätigkeit der Deich- und Sielrichter und die ihnen zuteilenden Machtbefugnisse in Deich- und Sielwesen. Daher ist es angebracht, einen Rückblick auf Entstehung und Entwicklung dieser Einrichtung, die sich weit über die Gebiete der Nordseeküste, von der holländisch-ostfriesischen Grenze bis nach Schleswig, erstreckt, zu werfen, um damit zu zeigen, wie sich das Deich- und Sielwesen unter selbstiger Leitung von jeher zu Ruh und Segen unserer Heimat ausgewirkt hat.

Als um das Jahr 1100 planmäßig mit dem Deichbau begonnen wurde, wurde von den Friesen in ihren Grenzen zur Erhaltung und Verwaltung der Deiche das Spatenrecht als Sonderrecht eingeführt. Nach diesem wurde festgesetzt, daß, wenn ein Auerndogender nicht imstande war, seinen Deich fernerhin zu unterhalten oder den durch die Fluten durchbrochenen Deich wiederherzustellen, er solchen mit seiner Befugung an Haus, Land und beweglichen Gütern abtreten mußte. — Das Spatenrecht war überall, nicht nur in Ostfriesland, sondern auch in Oldenburg, im Herzogtum Bremen, in den Elbemarischen und in Schleswig-Holstein gültig und in den Deichgelegen verankert. Im Laufe der Zeit wurden sie häufigen Änderungen unterworfen, auf die wir hier nicht näher eingehen brauchen. Das Spatenrecht aber blieb bis zum achtzehnten Jahrhundert bestehen. Während zur Hauptzeit aus jedem Kirchspiel ein oder zwei Erbeingeseßene zur Deichaufsicht bestellt wurden, die bei der Deichacht auch eigene Belange haben mußten, wurden unter den Grafen und nach deren Aussterben unter der preussischen Regierung zwei oder mehrere Deichrichter in einer allgemeinen Versammlung gewählt. Bedingung war, daß sie unbescholten, körperlich fähig waren, mindestens zwanzig Grafen, die in dem Deich lagen, befehlen mußten. Sie galten als lebenslanglich gewählt und hatten als beeidigte Diener des Landesherrn eine den Beamten nicht unterworfenen Jurisdiktion in Deichsachen. Die spätere hannoversche Regierung bestimmte bei Erlass eines Wasserrechts im hannoverschen Staatsrecht auch, daß die Deich- und Sielordnungen

nicht angetastet werden, sondern vielmehr dem oben erwähnten Gesetz vorgehen sollten, wenn ihre Vorschriften von dessen Bestimmungen abzuweichen sollten. Die Deich- und Sielordnung wurde 1853 überholt, und das Ergebnis war das Gesetz vom 12. 6. 1853, das mit einigen Zuläufen vom 5. 1. 1863 noch heute besteht. Auch durch das preussische Wasserrecht von 1913 (§ 323/324) sind die Vorschriften, soweit das Deich- und Sielwesen in Frage kommt, nicht berührt, vielmehr die alten Vorschriften in Kraft gelassen.

Aus dem Charakter der Deich- und Sielverbände, deren Verpflichtungen früher als privatrechtliche, nach neuerlicher Rechtsauffassung aber als öffentliche rechtliche Last angesehen wurde, folgt des weiteren, daß ihnen die Rechtsfähigkeit einer juristischen Person zufließt und daß sie in der Ausübung dieser Rechte durch die von ihnen gewählten Vorstände — soweit sie sich auf Deichunterhaltung bezogen, wie schon oben angedeutet, volle Selbständigkeit hatten. Das Amt eines Deichrichters war somit von sehr großer Bedeutung und zugleich das höchste Ehrenamt, das einem Friesen verliehen werden konnte. Das beweist schon die Wahl auf Lebenszeit. Ihnen war das Wohl und Wehe der Deichacht anvertraut. Er genok deshalb auch das höchste Ansehen im Volke. Wer einem Deichrichter bei Ausübung seines Amtes zu nahe trat oder ihn gar körperlich angriff, konnte mit den schwersten Strafen, sogar an Leib und Leben bedacht werden. Die Auffassung von der Wichtigkeit des Deichrichteramtes besteht noch heute; denn jeder weiß, was für eine Verantwortung er trägt, als erster muß er in der Zeit der Not in die Breche springen, ist er doch selbst am stärksten bedacht auf die Erhaltung seines Deiches. Dies Amt einzuschranken oder gar aufzuheben, würde nicht allein gegen die Belange der Deichacht verstoßen, sondern auch das Volksempfinden tief verletzen. Der Frieze sieht in seinem Siel- und Deichrichter den Mann verkörpert, der gemäß seinem geleisteten Eide berufen ist, für das Wohl des Landes und seiner Bewohner einzutreten und sie — wenn nötig — mit Leib und Leben zu decken. Deichrentmeister Beekmann, Solborg-

Schaufenster sprechen zu uns

Lehrreicher Spaziergang durch die Straßen von Leer

013. Auch die Schaufenster der Geschäftshäuser und Kaufläden von Leer haben ihre Kriegsaufgaben. Ein Gang durch die Adolf-Hitler-, Hindenburg-, Brunnen- oder Heisfelder Straße in Leer zeigt es, wie unsere Kaufleute und Handwerksmeister oder Gastwirte dieser Pflicht nachkommen. Hier laßt ein Adz-Plakat — denn auch im Krieg muß der Volksgenosse in Stunden der Entspannung neue Kraft durch Freude gewinnen, um so ärger Sorgen und Leid die Gemüter zu beschweren drohen.

Tut eure Pflicht, ihr, die in der Heimat durch die ehernen Fronten geschirmt werdet! Wie erfüllen wir dieses Muß? Andere Schaufenster geben kleine Fingerzeige: Zum Beispiel verwarnt Feuer und Licht — denn Brandschaden ist Volksschaden: was dem einzelnen vernichtet wird, verliert auch das Volk. Gerade jetzt, wo der Erntelegen geborgen in Scheunen, Diemen, an der Dreischmaschine aufgestapelt ist:

„Bauer schaff nicht nur das Brot, Schütz' es auch vor Feuersnot!“

Seu in der Scheuer — zumal wenn es nicht völlig trocken eingebracht wurde — erhöht sich, kann sich entzünden. Darum, ostfriesischer Bauer, prüf die heutetemperatur — bei 60 Grad Celsius besteht Feuersgefahr. Oder: Heizer heize sachgemäß, vermeide den gefährlichen Funkenflug. Ihr Mütter — oft habt ihr vom Unheil gelesen, das mit Streichhölzern spielende Kinder verursachen! Denkt daran — verwahrt die Zündhölzer am sicheren Ort!

Dies alles und mehr noch wird durch große Fotoaufnahmen und Bilder illustriert. „Wie ist noch?“ Ja, Etwa, wie kann die Jugend

mit ihrer Begeisterungsfähigkeit, ihrem natürlichen Schwung, im totalen Krieg helfen? Hiltierungen helfe der Flakartillerie, Jungen und Mädchen helfe bei der Bergung der Ernte, Pimpfe sammelt Rohstoffe, indem ihr Altschrott sammelt. Kurz: Ostfriesische Jugend springe überall ein, wo immer du für Erwachsene einpringen kannst! Steh tapfer und pflichtbewußt deinen Mann!

Ihr Jünglinge aber, die ihr vor der Wende zum Mann steht, die Flakartillerie, die Grenadiere („Feldherrnhalle“ zum Beispiel), die Flieger ruhen nach „Anlernlingen“, nach Erben ihrer unvergleichlichen Taten! Die Erwaachsenen daheim? Ihnen rufen Plakate zu, schwaht nicht, schaff lieber Waffen und Munition für die Front, werft aber nicht — wenn ihr Ansin schwacht — Stinkbomben gegen diese Front. Viel Unheil kann durch albernes Gerede entstehen. Wer dummt redet, gleicht einer schnatternden Gans, die ihr daneben bildlich steht!

So sprechen und mahnen leerer Schaufenster. Nicht alle haben diese Mahnungen nötig. Der kluge Mann, die umsichtige Frau kennen ohnehin ihre Pflichten. Sie fragen auch nicht darnach: wann, wo, wie wird meine Hilfe gebraucht? Sie wissen es und greifen freiwillig mit zu — nicht erst, wenn ein „Muß“ sie ruft. Warum? Weil dieser totale Krieg der Krieg jedes Deutschen ist, dessen Ausgang über Sein oder Nichtsein eines jeden, seiner Kinder, wie der Volksgesamtheit entscheidet!

Carl Hoerdeggen

schwarzbunter Bullen aus dem ostfriesischen Jagdgebiet angemeldet. Auch die bekannten Züchter des Reiderlandes sind wieder stark vertreten. Die Einlieferung in die Wertklassen und Körnung (Sonderkörnung) der Bullen und die Prämierung der Versteigerungstiere beginnt am Montagmittag 1.30 Uhr. Am Dienstagmorgen 8 Uhr wird mit der Bullenversteigerung und anschließend mit der Versteigerung der weiblichen Tiere begonnen. Zu dieser großen Abfahrtsveranstaltung werden wieder zahlreiche Züchter und Interessenten aus allen Jagdgebieten Großdeutschlands ermarzt.

013. Boen. Auf freien Fuß gesetzt. Wie einzeit berichtet, wurde unlängst hier ein Einwohner, der des Sittlichkeitsverbrechens beschuldigt war, verhaftet. Nachdem sich die Beschuldigung als nicht stichhaltig erwiesen hat, ist er jetzt wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

013. Wymeer. Bohnenernte befriedigend. Die Bohnenernte geht ihrem Ende entgegen. Die zu Konjervenzwecken angebauten Bohnen werden von den oberen Schulklassen aus Wymeer-Boen gepflückt. Die Bohnen sind in diesem Jahre gut ausgewachsen und liefern befriedigende Erträge.

013. Wymeer. NSB. macht Bohnen ein. Die NS-Frauenenschaft Wymeer-Boen ist gegenwärtig eifrig mit Bohneneinmachen für die NSB. beschäftigt. Größere Mengen werden geschnippt und in Fässer eingemacht oder als Brechbohnen in Büchsen konserviert. Es wird gebeten, die der NSB. zugeordneten Bohnenspenden bei der Frauenchaftsleiterin Frau Haschagen abzugeben.

013. Kloster Dünebroel. Beginn der Kartoffelernte. Nachdem die übrigen Erntearbeiten nunmehr fast beendet sind, wird jetzt mit der Kartoffelernte begonnen. Von den Getreidefeldern werden die letzten Fuder Korn in die Scheunen eingefahren und in wenigen Tagen werden die Dreischmaschinen ihre Tätigkeit aufnehmen.

Rundblick über Ostfriesland

013. Emden. Oper wird gespielt. Wie Intendant Dr. Schmiedhammer vom Oldenburgischen Staatstheater bei seinem Besuch in der Seehafenstadt mitteilte, ist es nicht ausgeschlossen, daß im Laufe des Monats Oktober die Oper „Jas und Zimmermann“ hier gegeben wird, und zwar außerhalb der im Veranstaltungsring vorgesehenen Spielfolge.

013. Rechtsupweg. Nach der Ernte wird Torf gegraben. Nachdem die Ernte unter Dach und Fach gebracht worden ist, widmen sich viele Bauern und Einwohner in den Moorndörfern um Rechtsupweg wieder dem Torf. Tag für Tag in aller Frühe ziehen Männer und Frauen auf das Moor, um Torf zu graben, oder um den schon getrockneten wegzuschaffen. Selbst die Männer über achtzig Jahre helfen bei dieser Arbeit noch und sind unermüdet tätig. Abends sieht man viele Pferdegespanne, die hochgeladen mit Torf nach den Dörfern fahren. Viele dieser Torfladungen gehen dann am anderen Tage weiter ins Land hinein.

013. Wittmund. Betrügerin verhaftet. Festgenommen und dem Untersuchungsrichter in

Italienische Arbeiter schaffen weiter

Die in der Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven seit längerer Zeit tätigen italienischen Arbeiter fanden sich am Freitagmorgen in einem Gemeinschaftslager der NSDAP zu einer spontanen Versammlung zusammen, in deren Verlauf sie sich leidenschaftlich zur Fortsetzung des Kampfes gegen die anglo-amerikanischen Mächte und die bolschewistischen Feinde Europas bekannnten und damit zum Ausdruck brachten, daß der Verrat Badoglio an ihrem italienischen Vaterland und an der Zukunft Europas von ihnen nicht gebilligt wird. Die Versammlung wählte eine Abordnung, die den Auftrag erhielt, die Ueberzeugung und den Willen der 250 in Wilhelmshaven tätigen Italiener dem Kreisleiter der Kriegsmarinestadt, als dem zuständigen Hoheitsträger der NSDAP, zu überbringen. Der älteste und der jüngste italienische Arbeiter sowie ein Sizilianer begaben sich mit dem Sprecher der Versammlung zu Kreisleiter Horstmann. Der Sprecher fragte zum Ausdruck, daß die italienischen Arbeiter in Wilhelmshaven mehr denn je entschlossen sind, weiter zuarbeiten um in Deutschland die Waffen zu schmieden, damit es möglich ist, die Feinde der Kultur Europas zu schlagen. Mutig und entschlossen würden die in Wilhelmshaven tätigen Italiener zusammen mit ihren deutschen Kameraden ihre Pflicht tun, wie es der Duce ihnen einst befohl.

Kreisleiter Horstmann dankte der Abordnung für ihre Resolution und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß er von Anfang an geglaubt habe, daß die in den letzten Jahren zusammengewachsene Kameradschaft zwischen den deutschen und italienischen Arbeitern sich gegenüber dem Verrat in Italien durchsetzen würde. Deutschland sei entschlossen, in diesem Kriege rücksichtslos alle Feinde der europäischen Neuordnung niederzuschlagen. Der Sieg für die gemeinsame Sache werde alle Opfer dieses Krieges belohnen. Kreisleiter Horstmann begab sich dann mit der Abordnung in das Lager der italienischen Arbeiter und sprach zu ihnen unter lauter Zustimmung aller Versammelten über die Kameradschaft, die auch in Zukunft Deutschland mit allen anständigen und tapferen Italienern verbinden wird, bis der Sieg die Zukunft Europas endgültig gesichert hat.

Aurich zugeführt wurde ein 21jähriges Mädel von Langeoog, das sich in unserer Stadt seit einigen Tagen aufhielt. Es legte hier Lebensmittelfkarten vor, die ihm nicht gehörten, taufschrieb sie gegen Reisemarken ein und unterschrieb die vorgelegte Empfangsbcheinigung mit falschem Namen.

013. Schweinsdorf. Schafzüchter geehrt. In jedem Jahre stellt der Reichsverband Deutscher Schafzüchter für das Verwaltungsgebiet des ostfriesischen Milchbundes eine Züchterplakette für besondere Verdienste um die Förderung der Schafzucht zur Verfügung. Die Plakette dieses Jahres war dem Bauern Arnold Jöken, Schweinsdorf, als Anerkennung für seine langjährigen Bemühungen um die Hebung der Schafzucht in Kreise Wittmund verliehen; gelegentlich der amtlichen Schafbörderung in Welterholt konnte diese Plakette dem verdienten Schafzüchter überreicht werden.

Wenn man krumme Wege geht...

013. Vor dem Amtsgericht in Aurich wurden folgende Straffälle verhandelt: Eine Hausangestellte hat ihrer Arbeitgeberin aus deren Badeneckschiff und Saubehälter einige Meter Manufakturwaren Wäsche und Schmuckgegenstände gestohlen. Diese Sachen verkaufte sie zum großen Teil an Bekannte, unter anderem auch an ihre mitangeklagte Mutter und an ihren ebenfalls mitangeklagten Onkel und dessen Frau. Sie erhielt, einen Teil der Sachen gestohlen zu haben, gibt aber an, daß sie einen Teil ohne Punkte im Geschäft ihrer Arbeitgeberin gekauft habe. Diese Behauptung wird durch die Vernehmung widerlegt. Die anderen drei Angeklagten geben an, keine Punkte hergegeben zu haben, behaupten aber, von den Diebstählen der Hausangestellten nichts gewußt zu haben. Gegen die Hausangestellte wird wegen Diebstahls auf ein Jahr neun Monate Gefängnis und gegen die anderen drei Angeklagten wegen Gehilfen auf je zwei Monate Gefängnis erkannt.

Genaß wegen Diebstahls zu verantworten hat sich eine andere Hausangestellte, die sich in Untersuchungshaft befindet. Sie ist gegenwärtig ihrer Arbeitgeberin erhebliche Mengen Kleingüter und andere Sachen gestohlen zu haben, um diese für ihre Aussteuer zu gebrauchen. Das Urteil lautet auf fünf Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Wegen Fundunterschlagung hat sich ein Bahnanangestellter zu verantworten. Er hat in einem Abteil einen Damenmantel gefunden und nicht abgegeben. Das Urteil lautet auf sechs Monate Gefängnis.

Unter dem Hoheitsadler

013. Meierei- und Viehbesitz. Modellbauwerke und Leistungsstufe 1 und 2. Sonntag 9.30 Uhr beim Heim. — 013. Bau- und Bauarbeiten. 013. Sonabend 15.30 Uhr beim H.S.-Heim mit Instrumenten. (Meheres im Koffen). — 013. Gruppe 2. Schar 1. Alle Jungmädel 16 Uhr beim H.S.-Heim mit Sportzeug. Ein Beutel ist außerdem noch mitzubringen. Behende haben sich schriftlich zu entschuldigen. — 013. Motor- und Motorfahrzeuge. 013. Sonntag 9 Uhr sämtliche Hiltlerjugend der Gefolgschaft, die das H.S.-Leistungsabzeichen erworben wollen, beim H.S.-Heim zum Leistungsabzeichen (ohne Gebühr). — 013. Fährlein 8/1941. Heute 15 Uhr beim H.S.-Heim. Sonntag 1 mit Sportzeug. Fährerschaft um 17.30 Uhr. (Pabilder mitbringen).

Es wird verbunkelt von 19.45 bis 6.30 Uhr

KRIEGSWINTERHILFswerk 1943/44

Aus dem GEMEINSCHAFTSGEIST WÄCHST UNSER SIEG!

LOPFERSONNTAG AM 12. SEPTEMBER

Niederdeutsche Umschau

Stade. Ein Bilz wog 625 Gramm. In der Umgegend konnte ein Champignon geerntet werden...

Umschorn. Unglücksfall im Dienst. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde eine 43jährige Postfacharbeiterin...

Hadersleben. An Kohlenoxydgas erstickt. Drei auf dem Svendborger Fischloger „Lorenzo“ beschäftigte Seeleute...

Tondern. Kind tödlich verunglückt. In Kniffzig im Osten des Kreises Tondern wurde der einjährige Sohn...

Krempa. Aus Spiel wird Ernst. Beim Hantieren mit einem russischen Militär-gewehr schoß ein fünfzehnjähriger hiesiger Lehrling...

Stadt des Rdg. Wagens erhält ein Gästebuch. Der Stabsleiter des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley...

Neben dem Gepäck liegt der Stahlhelm

Arbeitsmänner im Gau Weser-Ems — Der Jahrgang 1926 eingerückt

Der Reichsarbeitsdienst hat sich in besonderem Maße im Kriege bewährt. Als der Krieg ausbrach, bestand die Aufgabe des Reichsarbeitsdienstes in der Erziehung des jungen Menschen zum Verständnis für den Nationalsozialismus...

In diesen Tagen ist gerade der Jahrgang 1926 in die Reihen der Arbeitsmänner des Reichsgaues XIX eingerückt. Die ganze frische Unberührtkeit der Jugend liegt auf den Gesichtern dieser jungen Menschen...

Kriege planmäßig erfüllt. Es gibt eben für die Führer und Unterführer keine freie Minute und keinen Feierabend, sondern nur Pflichterfüllung und reifloses Unterordnen...

Arbeitsmänner des Jahrganges 1925 — unter ihnen zahlreiche Kriegsfreiwillige — sind bei Bauvorhaben der Luftwaffe und der Kriegsmarine angelegt. Auch hier hat der Krieg das Bild verändert...

Der Sport am Wochenende

Fußball und Leichtathletik sowie die Jugendmeisterschaften im Ruder und Radport in Wien oder in Gmünd bilden diesmal den wesentlichen Inhalt des Sportprogramms...

Sonntags-Fußball im Sportgau Weser-Ems

In diesen Tagen wird nun die Lage im Fußball des Sportgaues Weser-Ems geklärt werden und man wird wissen, in welcher Zusammenfassung die obere Klasse ihre Meisterschaftsspiele durchführen soll...

Neben dem Ausstiegsspiel zur Gauklasse, das auf dem B.S.-Platz im Westen Bremens des F.V. Volkmerhausen mit Roland Delmenhorst zusammengeführt wird...

Handball-Gaumeister in Emden

Die Handballmannschaft von C.T.V. Kriegsmarine empfängt am Sonntag um 15 Uhr auf dem Bronsplatz den Gaumeister Tura Gröppelungen zum ersten Punktspiel...

Fußballspiele auf dem Bronsplatz

Vor dem Gauklassenhandballspiel auf dem Bronsplatz findet um 13.30 Uhr ein Fußballtreffen C.T.V./Kriegsmarine — Standortspiel Dortmund statt...

Frauenhandball-Turnier in Oldenburg

In Oldenburg findet am Sonntag ein Frauenhandball-Turnier statt, an dem 13 Mannschaften teilnehmen. In der A-Klasse nimmt der Emdener Turnverein und in der B-Klasse TuS. Aurich teil.

Sitzung der Vereinsführer fällt aus

Die für heute nach Emden einberufene Sitzung der Vereinsvertreter fällt aus, da Stabsleiter Meyer erkrankt ist.

Was bringt der Rundfunk?

Sonnabend. Reichsprogramm: 11-11.30: Ausgewählte Unterhaltungsmusik. 11.30-12: Ueber Land und Meer. 12.35-12.45: Der Bericht zur Sage. 14.15-15: Melodien „Am laufenden Band“...

Sonntag. Reichsprogramm: 8-8.30: Walter Kraft, Lübeck, spielt Orgelwerke von Bach, Brubns und Regar. 9-10: Musik zum Sonntag morgen mit der Kapelle Willy Seiner...

Deutschlandsender: 17.10-18.30: Serenadenmusik: Sändel, Sandt, E. A. Hoffmann, Spöhr u. a. 20.15-22: Aus Doren von Nicolai, Verdi, Wagner.

Wohnraum für Luftkriegsbetroffene

In unterbelegten Wohnungen darf man Verwandte und Bekannte aufnehmen

Das amtliche Organ des Reichswohnungs-kommissars „Der Wohnungsbaubau in Deutschland“ bringt erläuternde Ausführungen zur „Wohnraumversorgung der Luftkriegsbetroffenen“ von Ministerialrat Werner Meier...

Wie das Referat betont, stellt die neue Verordnung die Wohnungsversorgung in erster Linie darauf ab, daß die Wohnungsinhaber selbst für die Belegung der Wohnungen mit Luftkriegsbetroffenen sorgen...

kann eine stärkere oder schwächere Belegung vorgenommen werden, wenn Zweckmäßigkeitsergründe oder die Dedung des Bedarfs es verlangen. Die entsprechende Zahl von Luftkriegsbetroffenen muß der Inhaber der Nebenwohnung, nachdem diese erfragt ist...

Die Beschaffung einzelner Räume auf Grund des Reichsleistungsabgleiches über den Rahmen der Verordnung des Reichswohnungs-kommissars hinaus muß zunächst aufrecht erhalten werden...

Der siebente Punkt

Ein neuer Roman von Lynx

27) Doktor Brühl war nicht in der Stimmung, sich durch kitzlige Begriffschaudeln aufheitern zu lassen. Haargenau wollte er wissen, welcher Art der moralische Hinterhalt wäre...

Das genügte, die Eifersuchtswellen in dem sonst so praktischen und ruhigen Brühl zu Sturmstärke aufzupeitschen. Eine Viertelstunde lachte er nach einer Autodroste, dann rollte ein mit leeren Milchkannen beladener Lastwagen heran...

Einige Minuten, nachdem der gefällige Milchwagen den angewählten Bräutigam aus Taubengrund entführt hatte, trafen Sibylle und Frau Doris ein. Kobbis' Boischaft sah eine völlig veränderte Lage. Wäre Brühl zu einem gewissen Grade ein Hingelputzler...

„Hätte ich nie gedacht“, meinte Frau Doris topfschüttelnd, „daß auch Doktor Brühl so voller Eifersucht sein!“ — „Ich möchte keinen Mann haben, der gleichgültig wie ein blinder Adergaul neben mir durchs Leben trottet“, gab Sibylle ihre Ansicht kund...

Alles schien sich gegen eine glatte Abwicklung der Dinge verschworen zu haben. Frau Doris stellte fest, daß der Betriebsstoff im Tank nur noch für ein paar Kilometer ausreichte. Die einzige Zapfstelle in Taubengrund hatte sich schon längst die Zippelmäuse über die Ohren gezogen...

rief Sibylle anfeuernd aus dem Wagen zurück. „Doktor Brühl hat's auch geschafft, Spamen Sie Ihre Armeien vor einen Schlitten und tuschieren Sie los! Die Filmabzüge müssen morgen früh pünktlich in Höllental sein!“

Damit fuhr der in den letzten Benzinjahren stehende Wagen davon. Er kam nicht weit. Auf der Hälfte des Weges nach Gelbwasser blieb er stehen. Aus den beiden unternehmungsartigen waren unultige Frauen geworden...

„HARRY! Dieser Goldjunge!“ jubelte Frau Doris. „Bitte, schau her, Sibylle! Zwei gefüllte Kanister! Was sagst du nun?“ — Auch Sibylle erkannte an, daß sie dieser Weibsbild Harrys sympatischer als sein Königenbild berührte...

„Harry! Dieser Goldjunge!“ jubelte Frau Doris. „Bitte, schau her, Sibylle! Zwei gefüllte Kanister! Was sagst du nun?“ — Auch Sibylle erkannte an, daß sie dieser Weibsbild Harrys sympatischer als sein Königenbild berührte...

Allo hinaus in die Wohnung! Eva herausgeklopft! Es war gut, daß ein neuer Tag begonnen hatte, denn der vergangene ist so voller Ueberforderungen, daß in ihm eine neue, wie die nächtliche Heimkehr der „Gnädigen“ und ihrer Freundin Sibylle, kaum noch Platz gefunden hätte...

Evas Schlafanzug war ein Abklatsch ihrer inneren Mattigkeit. Während des Kaffeetrinkens schilberte das Mädchen mit matter Stimme, was es dank des neuen Inferates in den Abendstunden hatte aushalten müssen. Keinen Augenblick sei das Telefon zur Ruhe gekommen. Eine kriegsstarke Kompanie entlaufener Dadel habe sich gemeldet, lauter Lumpis, einer hartnäckiger als der andere...

und das wohlige Getränk jetzt die Geister der abwägenden Betrachtung herbei. Vielleicht, so meinte sie, sei die in Unordnung geratene Geistesstellung gar nicht so übel. Wenn der fuhrstufenswilde Brühl so von ungefähr in das Höllental-Schäferstündchen hineinklappte, werde der Situation jede gekünstelte Note genommen. So ein zünftiger Kraus um Mitternacht würde sich viel natürlicher und für Alf auftrüffelnder aus, als ein ganzes Schöck noch so sein ausgeflegelter Fußsalben. Schließlich sei Doris Eibener da. Eine einzige vernünftige Frau schlage zehn börende Männer so. — Also stellte man den Wecker ein und machte sich für ein paar Stündchen bequem.

Höllental war ein idyllischer Waldwinkel, etwa zwanzig Kilometer von Taubengrund entfernt. Der Name paßte auf dieses von spärlicher Naturbüchtheit gelegene Fleckchen Erde ganz und gar nicht. Es hätte Himmelsluft oder Paradies heißen müssen, schon deshalb, weil im Mittelpunkt des Tannenzaubers der Gasthof „Stille Liebe“ lag. Es galt als Dorado aller Autoausflüger der Umgegend. Die Erholungsuchenden saßen auf der Veranda und wützten die auserlesenen Gaumengenüsse der Küche mit blumigen Tropfen.

Wer abends keine Lust hatte, sich von der Seele und Wagen gleich erhebenden Gemüchlichkeit zu trennen, fand in der „Stille Liebe“ ein wipfeljungenes Nachtquartier. Allerdings... Trotz aller landschaftlichen und kulinarischen Vorzüge hatte der „Stille Liebe“ ein kleiner Beigeichmad an, der es beispielsweise Eltern mit wohlherzogenen Töchtern geraten erlaubte, beim Betrachten der Landkarte die Hand über die Höllentaler Gegend zu decken.

Doris Eibener hatte also ihr Weisheit in die Richtung Höllental gelenkt. Daß die Straße dorthin nicht mit lupureinen Mordsternen gepflastert war, wußte Staatsanwalt Alf sehr wohl. Aber ahnungslos, wie er war, beschmerzte ihn das nicht weiter. Immer den Zweck des Unternehmens vor Augen, sah er auch nichts Absonderliches darin, daß die anmutige Steueramazonen neben ihm während der Fahrt keine zehn Worte sprach. Er hielt das für ein löbliches Zeichen des Verantwortungsbewußtes einer Autolienterin.

Glutrot stand der Sonnenball über den abendlich stillen Waldwipfeln, als man sich der „Stille Liebe“ näherte. Kurz vor dem Ab-

biegen zum auch heute vollbesetzten Parkplatz geschah etwas für Alf Unerwartetes. Das Weisheit machte einen Hopser, als sei es gegen eine Eisenbahnstange gefahren. Da kein Hindernis ähnlicher Art zu sehen war, mußte der Stoppbefehl aus dem Getriebe gekommen sein. Trotz vieler Knopfdrücken und Hebelhaltens rührte sich der mitten auf dem Fahrstreifen stehende Wagen nicht vom Fleck.

Alf beruhigte das ängstlich dareinblickende Fräulein Eibener. Er zeigte sich von der vernünftigsten Seite. Zunächst schob er das Wägelchen auf den Parkplatz. Sodann machte er sich sofort auf Fehlerjagd, ohne aber die Spur des Uebels zu finden.

Mit der Zeit sammelte sich ein halbes Dutzend Hilfsbereiter Autofahrer um das bodende Weisheit. Jeder steuerte aus seinem reichen Erfahrungsschatz bei, und Doris' Gesicht wurde immer sorgenvoller. Doch hatte sie die Fähigkeiten der um den toten Punkt rätselnden Herrenfahrer nicht zu fürchten. Kobbis' Pannentyp verlangte mehr. Der Wirt ertheilte Alfs Befürmnern mit einem Hoffnungsschimmer. Möglich, daß noch heute abend der Tankwart aus Taubengrund mit einer Ladung Spirit herüberkäme. Wenn nicht heute, so doch morgen früh bestimmt.

Morgen früh? Alf biß sich auf die Lippen! Das konnte gut werden! Da sah er nun mit Fräulein Eibener an dem hellerleuchteten Tisch auf der Veranda. Man sah eine Kleinigkeit, man trank auch etwas und doch kam man nicht recht ins beabsichtigte Gespräch, weil der Staatsanwalt immer wieder zur These lugte, um sich zu unterrichten, ob der Tankwart nicht gekommen sei. Schließlich entschuldigte sich Alf bei Doris für kurze Zeit. Er wolle mit dem Wirt wegen des Wagens noch einmal Rücksprache nehmen.

Die Gelegenheit des Alleinsins nahm Doris Eibener wahr. Sie rief den Ober heran. Ein Fräulein Sibylle Beng habe für diese Nacht telefonisch ein Zweitbettzimmer bestellt. Wie es damit stehe? Der Ober kam gleich darauf mit dem Zimmerhülfel. „Geht in Ordnung, gnädige Frau! Bitte sehr! Zimmer 21. Erster Stock, Gang links bis zum Feuerhydranten.“

Nach einiger Zeit kam Alf mürrisch zurück. Der Tankwart werde nicht mehr erwartet. Höchstwahrscheinlich treffe er erst morgen früh mit seiner Packladung ein. (Fortsetzung folgt.)

Focko sien Bruutfahrt / Van Johann Friedrich Dirks

otz. All wat recht is: Focko Hinderks was een framme Keerl, dei neet bange was för 'n Handflagg Arbeit. As sien Baber mit de Dood afgahn is, dau hett he sien Warf as Rademater wiederföhrt. Sien olle Mauder, mit dei he taujamenlövde, harr dat geern sehn, dat he an 'n fids Wicht raakt was; man Focko leef sück heel neet na de Kraulii umme.

„Dah, dat hett noch Tied, Mauder“, ja he alltied, wenn Frau Hinderks daran anfangt, „wi hebben 't ja noch gaud. Wat bruuk id nu al 'n Frau!“

Darbi harr he al dartig Jahr up de Rügge. He dogg oof neet daran, dat sien Mauder oller wurr un neet mehr so arbeiden tunn as in junge Jahren.

Man Mauder Hinderks gaw de Hope doch neet up, dat se hör Jung an 'n Frau brengen tunn. Un dar se 'n Frau was, fung se dat oof slau an. Se sproot erit 'n heel Tiedlant neet darvan. Man eenes Daags, as se un Focko bi hör Koppfe Tee fatten, sä se: „Wau was dat, Focko, wenn du mal Sönddag over na Taalk-Tant fahren däst?“

Focko, dei neet drinken wull, sette dat Koppfe meer up de Tafel, rüdde wat unrüftig hen un her, schüdelte dann de Kopp un sä: „Na Taalk-Tant? Un dat up Sönddag? Nee, dat is de eenzigste Dag, war 't mi utrüften kann. Dat dauh 't neet.“

Sien Mauder harr oof geen anner Antwoord verwacht west. Man so licht leet se sück neet oofschuden.

„Id dä 't doch, mien Jung“, sä se. „Taalk-Tant word nu bold södentig Jahr, un dar weet man neet, wau lang se dat noch maakt. Id kann ja neet mehr hengahn.“

Focko harr noch immer geen Lüft, un he rüdde meer up de Stauple hen un her. Reifen un treden mugg he neet.

„Dah“, sä he dann, „wat sull id de heele Sönddag bi Taalk-Tant dauh! Se vertelt mit doch anners nids, as dat se 't in de Rügge hett, un dat se mörgens, wenn se upsteht, sück erit mit Tee meer upflüttern mutt. Un dann hett se 't oof alltied over de Kraulii un nööm mit bold de ene un bold de anner, dei wull tau mi passen dä. Nee, id jahr neet!“

Mauder Hinderks fung ant lachen. „Ja, dat hett Taalk-Tant so an sück, se brenge geer 'n Paar taujamen. Se is alltied bange, dat de junge Minsken neet frauh genugg in de Huus-Jalen komen. Un um di hett se bejünners dööl Sörge.“

Focko leet sien Mauder verwunnert an. „Sörge um mi? Wau kummt dat denn?“

„Dah, mien Jung, so unrecht hett Taalk-Tant neet. Du büst nu al dartig Jahr, un noch hest du geen Frau. Un Taalk-Tant meent, wenn mi wat overlomen deist, dann sittst du allene.“

Focko was van sien Stauple upstahn. „Nee, Mauder, dat dent doch neet, Taalk-Tant rötel. Du müst bi mi bliwen.“

Darbi streef se over de griese Kopp van de olle Frau un drüdde hör de Hand. Dat swamm neet faak vör. Se wassen beide mit sowat man lüdig. Un de olle Frau dogg in disse Ogenblid. „Dah, wat is de doch för 'n gaude Jung!“ Man dardör leet se sück neet van de Radd ofbrenge.

„Hm“, sä se, „man kann 't alle neet weeten. Wenn du 'n gaude Frau treegst, sull mi dat freien. Un Taalk-Tant oof.“

Focko luurde sien Mauder mitens an, as wenn he hör in 't Hart kiesen wull. „Segg rees, Mauder, hett Taalk-Tant al weer 'n Frau för mi utlöst?“

Mauder Hinderks smüsterlachte. „Ja, dat hett se. Un dat is 'n heel fids Wicht, as se schriwt, paßt best tau di, is negenuntwintig Jahr.“

Focko schüdelte mit de Kopp. „Taalk-Tant mag hör man 'n anner anluden“, sä he. „Un fahren dauh id neet.“

Darmit wull he weer in sien Warf-fahgn. Man Mauder Hinderks gaw 't noch neet over. „Un dreeduend Daler Geld brenge se mit!“

Focko dreihde sück weer na sien Mauder umme. „Dreeduend Daler, seggst du?“

Mauder Hinderks nidde iserte. „Ja, dreeduend Daler. 'n moie Handlod is dat.“

„Hm!“ Wieder sä Focko nids un verleet de Köben. Mauder Hinderks was tauftrede.

„Dreeduend Daler!“ sä Focko tegen sück sück, as he in sien Warf-fahgn. „Hm!“ Dann fung he ant warfen.

In disse Abend wurr tüschen Mauder un Söhn neet mehr over Taalk-Tant sproken. Se atten un drunken, un as dat sien Wehr was, gungen se in 't Bedde. Man Focko swamm neet as anners jutt in Slaap. „Dreeduend Daler!“ dor he meer. Un dann fung he ant smüseern. De Warf-fahgn wull wat groter weien, un achter 't Huus tunn gaud 'n Holtbau stahn. Mit dreeduend Daler leet sück dööl maken. „Dreeduend Daler!“ dogg he noch, as hum sien een Dage tauftull. Dreeduend — „Man dau fung he oof al ant inurken.“

De anner Dage sproot he neet dööl. Dar swamm ut sien Mund neet mehr as „ja“ un „nee“. Dau wuß sien Mauder Bescheed, un se iniddele sück. Se kenne hör Jung. Nu was he ant overleggen. Dreeduend Daler! Dat was seler, hu swamm hier bold 'n junge Frau in 't Huus.

As dat Saterdag was, dau wuß Focko, dat he fahren dä.

„Mauder“, sä he, „id will mörgen doch na Taalk-Tant hen. Du hest recht, man kann neet weeten, wau lang se dat noch maakt.“

Nee, dat wull he doch neet Woord hebben, dat he dat blood um dat Wicht mit de dreeduend Daler dä.

Sien Mauder nidde. „Dat 's recht, mien Jung, Taalk-Tant soll sück wall freien.“

Un he gung in de Kamer un legde hum sien Sönddagsleer taurechte.

As Focko an de Sönddagsmörge an de Schalter sück 'n Fahrkart lösen wull, is hum de Gedanke komen: Sullst du 't dauh of neet? Man dau harr hum de Mann achter 't Glas oof

al ankelen un fragt: „Wohin?“ Un fuff darup satt he in de Zug un fahde na Taalk-Tant. In Leer muß he umstiegen un 'n halve Stünne up de anner Zug wachten. „Hm“, dogg he, „of id na unneren gah un 'n Glas Beer drint?“ He mauf sück al up de Radd; man dann freeg he doch Bedenken, dat he de Zug verpassen dä. He bleev bowen. De halve Stünne sull oof wall hengahn.

He leep hen un her up de Bahnpadd, blaasde de Rood ut sien Döfste un dagg an nids, neet mal an Taalk-Tant un de dreeduend Daler. He was neet an de lüteste Kante van de Bahnpadd, as de Zug ut Emden dr andrusen swamm. Focko leep in de Rünne tauftügg un steeg gaue in, darmit he noch 'n Stä an 't Fenster freeg un utkieken tunn. Dat glückde hum oof.

He satt dar nu un lachte sück een, dat he so klaut was un neet na unneren gahn is. Hier tunn he gaud 'n halve Stünne wachden. He leef tau 't Fenster ut na de Bahnhofsloade. 't wassen blood noch twintig Minuten.

In disse Ogenblid paade en junt Wicht an de Döörtrüde van de Wagen. Se was heel ut de Puust. „He“, sä se, as se Focko tegenover satt, „dat hett noch neet slüppt.“

„Ja“, sä Focko. Man bi sück dogg he: Warum hett se wall so jagt? Dat hett doch noch Tied.“

Dau fung oof al de Lokomotive ant steiten, un de Raden fungen ant rullen. Focko leet ut 't Fenster. Wat, dogg he, nu jahr wi al of? Dar muß he sück doch wall verhört hebben mit de halve Stünne Uppentholt. Dar harr he doch Glück hatt, dat he frauh genugg in de Zug steeg was. Un he lehnde sück gemütel mit de Rügge an de Wand. He achde heel neet up dat junge Wicht, wat hum tegenover latt, un erst, as he hören dä, wau se in een Appel beet, keel he up. O, dogg he, wat för 'n nüwer Wicht! Man as dat junge Wicht hum oof anjagg, keel he gaue meer tau 't Fenster ut.

Na 'n Tiedlant stunn dat junge Wicht up un steele sück an 't Fenster. Dau tunn Focko hör ja antieken. He, dogg he, wat hett se för mai Haar! Hm, he mugg weeten, wat se för Ogen harr. Wenn se sück doch mal umbreihen wull.

He harr 't neet doggt, as se dat oof dä. Se greep na hör Handtasche un namn dar 'n Taschentauk ut. Nu sagg he hör moie blaue Ogen. Man as dat Wicht hum antee, slaug he sien egen Ogen dale. Darbi swamm hum de Gedanke an dat Wicht mit de dreeduend Daler. Dah, wenn dei so nüwer was as disse, dann namn he hör up Stä.

As dat junge Wicht genugg van 't Utieken harr, sette se sück weer hen. Focko tunn 't neet laten, he muß na hör henluren. Dau lachte se hum an. Sien Hart slaug 'n dübbelte Takt, un in sien Verlegenheit lachte he oof.

De Zug rulle wieder. Huln, Weiden un Bomen flogen vörbi. Focko sagg dar nids van. He tweelde sück darmit of, wau he mit dat Wicht in 't Gespreef komen tunn. Dat he oof so unbehulpen was bi de Kraulii. Man dann namn he sück doch de Kurasje un fraug: „Sünd wi bold in Papenburg?“

Dat junge Wicht leet hum verwunnert an. „In Papenburg? Wi fahren doch na Olenbürg. Futt sünd wi in Augustfehn.“

Focko sprung verjagt up un keel ut 't Fenster, as wenn he darmit wat reddun tunn. Verdreestelt sette he sück weer hen. Nee, sowat. Dar was

„Essenholer raus!“ / Von Walter Schweter

otz. Es gibt auch heute noch „Fressjäder“, Bäuge, die nicht genug kriegen können und nichts für wichtiger halten als ihre Füllung bis zum Rand.

Einer unserer „Kameraden“ im ersten Weltkrieg war so einer. Der stand, wenn wieder einmal die große Futterkiste oder einige kleine Käde von seinen Postleuten gekommen waren, schon in der ersten Nacht des Besites auf und fraß wenigstens so viel davon, daß kaum mehr etwas in die Mäuler der anderen kommen konnte. Er verstaute den Rest da und dort und hatte, wenn er am Abend des nächsten Tages zu Brot und Tee und Wurfsäck die Futterkiste von daheim herbeibrachte, nur noch so wenig, daß keiner verlangen auf sein Krämchen sah.

Einmal aber wurde einer was, als der dicke Konrad im Stenkenlicht, das durch die hohen Fenster des belgischen Turnsaales schien, am schönen Rauen war, was bei ihm nicht ohne starke Nebenwirkungen abging. Er sah verwundert umher und nach der Ursache des merkwürdigen Grunzens und Schmagens, und endlich den Fressack vor seiner großen Papierpad sitzen und fast ohne Brot Riesenstücke von den Wästen verschlingen. Da er aber mitten in der Nacht keine Lust hatte, ihn dabei zu helfen, so verhielt er sich mühselig still, berichtete aber in der Frühe seinen Kameraden von diesem nächtlichen Fraß, und sie berieten nun, was zu tun sei. Sie wurden sich auch schnell einig und warteten am

Abend in der Klappe mit geschlossenen Augen, aber hellwach, auf den Augenblid des neuen Grunzens und Schmagens.

Der eine schnarzte laut, der andere leise, der dritte atmete nur tief und gut, und keiner rührte sich mehr. Noch eine lange Weile wartete unser Dicksad, dann schlüpfte er leise in die Unterhosen und Strümpfe und zog vorsichtig seinen verschürzten Vorratssack unter dem Stroh hervor. Er horchte lech, ohne sich zu rühren, ob einer vielleicht was geworden sei, hand bedächtigt auf und war gleich wieder am geräuschvollen Rauen. Keine fünf Minuten hatte dies gedauert, da drang gellend der Befehlsruf: „Aufstehen! Essenholer raus!“ durch den Saal. Das Licht flammte auf, und um den mit offenem Maul dahinstehenden Konrad standen die Kameraden und hielten ihr Eggeschirr hin.

Erst dachte der Dicks, er habe die Zeit bis zum Mittagessen verschlafen und es sei wirklich schon die Stunde des Essenholens, dann begriff er so langsam die immer mehr lachenden Gesichter, die hingehaltenen Eggeschirre und die aufgeregten Rachen.

Er schob, nun ebenfalls lachend, den Rest an den Tischrand und sprach: „Teilt's euch, ich bin satt!“

Das glaubten sie ihm gern, und jeder bekam noch sein Stück. Rünftig aber auch, und so hatte der lustige Streich so viel Gutes gewirkt, daß auch beim dicken Konrad der Eigennutz und die Gefräßigkeit allmählich verschwanden.

Die Pflanzenfalle / Von Heinz Scheibenflug

otz. In unseren Auen findet sich eine gelblich-blaue Pflanze, die sogenannte Osterluzie, die über seltsame Fangvorrichtungen verfügt. Sie hat schmale, trichterartige Blüten, die in Quirlen am Stengel sitzen, und wenn man die Blüten öffnet, findet man darin regelmäßig eine Menge kleiner Insekten, meist winzige Fliegen und Mücken. Sie werden nur deshalb gefangen, weil sie die Bestäubung vermitteln sollen. Die Osterluziearten sind also absolut nicht fleischfressend, sie haben im Gegenteil großes Interesse daran, daß die Gefangenen wieder heil aus dem Rerker kommen; die Fangvorrichtung ist als sogenannte „Reuiefalle“ ausgebildet. Die enge Blumendöhre ist mit ziemlich dicht stehenden Haaren ausgekleidet, die schräg nach unten gerichtet sind. Die Fliegen können also, die Haare zusammendrückend, leicht hineintrieden, sie treffen auf die Narbe und nuckeln, wenn sie von einer anderen Osterluzieblüte gekommen sind, die erwünschte

Fremdbestäubung. Sie können jetzt aber nicht ihren Rückzug antreten, weil die ihnen entgegenstehenden Haare den Ausweg versperrern. In der Osterluzieblüte reist nämlich zuerst die Narbe, also der weibliche Teil, während die Staubgefäße erst einige Tage später reifen. So lange bleiben die Fliegen eingesperrt; sie bekommen dafür den spärlichen Nektar, der sie anlockte. Wenn die Staubgefäße reifen, bekommen die Fliegen noch Blütenstaub aufgeladen, dann vermelden die Reusenhaare und die Fliegen können heraus.

Alle diese komplizierten Einrichtungen dienen nur dazu, die Selbstbestäubung der Blüten auszuschließen. Die tropischen Verwandten dieser Blumen mit meist größeren Blüten sind ebenfalls nach diesem Schema gebaut. Der Frusus dieser „Fliegenfallenblüten“ gehört jedenfalls zu den interessantesten Erscheinungen der Pflanzenwelt.



Ernte

Scherenschnitt: Anna de Wall

he ja in Leer in de vertehnde Zug stegen, un he harr doch so vörfichtig weien wullt. Nu tunn Taalk-Tant wachden un dat Wicht mit de dreeduend Daler darbi. Man sünnerbar, datover argerde he sück neet.

„Dat is ja pietelt, dat se sück verfahren hebben. Man dar is nids an tau maken. Weeten se, wat mien Baber alltied seggt, wenn wat verkweer geht?“

As Focko de Kopp schüdelte, sä se: „Well weet, war 't gaud för is!“

Dau hull oof al de Zug, un se stegen beide ut. En junge Keerl swamm up dat Wicht tau. „Sück, Keelke, dar büst ja!“ Un as he Focko lagg, reep he heel verwunnert ut: „Du leine Tied, dat büst du ja, Focko! Wat maakt du hier? Wullst wall na Bremen?“

Hein Heints was 't, mit dei he vör Jahren in Bremen arbeit harr.

„Nee“, sä Focko, „na Bremen wull 't neet. Na Papenburg — un nu bin 't hier.“

Hein Heints fung luthals ant lachen. „Verfahren? Junge nee, dat hest gaud maakt. Dann kannst ja van Dage mien Geburtsdag mitfeiern.“

Focko leet bold up Hein Heints, hold up dat junge Wicht. „Neelke“ harr Hein hör nööm. Wat was dat mit de beiden?“

„Dah — oof —“, sä Focko, „id mutt doch weer tauftügg.“

„Nids darvan, du geistst mit. Du büst einmal hier. Wat seggst du, Süfter?“

Sünnerbar, as Focko dat Woord „Süfter“ hören dä, dau was 't, as wenn hum 'n Steene van 't Hart fallen dä, un he hett sück oof neet mehr lang bedoggt un is mitgahn.

Dat is 'n moie Geburtsdagstier worrn. Focko hett darbi Taalk-Tant un dat Wicht mit de dreeduend Daler heel vergeten. He harr blood noch Ogen för Neelke Heints. Neelke un he sünd sück oof eens worrn. Sa, se wull wall sien Frau worrn. Un as se an sien Borst lagg, dau hett

se hum anlacht und seggt: „Weest nu, war 't gaud för weest is?“

„Ja“, sä Focko un drüdde hör noch faster ant sück, „nu weet id!“

Focko sien Mauder was bliede, as he, dei over 't heele Gesichte lachte, weer na Huus swamm. „Junge“, sä se, „du süggst ja ut, as wenn du 'n Braut hest.“

„Dat hebb id oof, Mauder. Man dreeduend Daler hett se neet.“

Mauder Hinderks leet hör Jung an. „Dreeduend Daler hett se neet? Hett Taalk-Tant rötel?“

„Nee, dat hett Taalk-Tant seker neet.“ Un he verteltde sien Mauder, wau hum dat gahn was. Mauder Hinderks is dat wall, erst sünnerbar ankommen, man dann hett se sück gau darin funnen. De Hauptsaak was, dat 'n junge Frau in 't Huus swamm un se gerüst de Ogen tau maken tunn, wenn hör Tied umme was.

Der Dichter des Böhmerwaldes

Mit der Aufstellung einer Büste in der Walschalla und Einrihtung einer Gedenkstätte am Dreifesselberg wird der Dichter Adalbert Stifter erneut hoch geehrt.

Als Dichter des Böhmerwaldes, der durch seine meisterhaften Details- und liebevollen Naturphilosophien sich einen geachteten Namen erworb, ist Adalbert Stifter in die deutsche Literaturgeschichte eingegangen. Wie Peter Rosegger in der Steiermark stellte er die Heimatliebe und Schönliebendenheit in den Vordergrund seines Schaffens. Abhold aller Tagesbellesistik, weitab den geistigen Kämpfen und Wirren seiner Zeit, brachte Adalbert Stifter Werke hervor, in denen die Regungen in der Natur zumeist eine herberde Sprache führen als die Menschen. Damit löst er Ewigkeitswerte, die in zahlreichen Erzählungen, Novellen und Romanen ihren Niederschlag fanden.

Der Dichter wurde am 23. Oktober 1805 zu Oberplan im deutschen Böhmerwald geboren, studierte in Wien die Rechte, daneben Philosophie und Naturwissenschaften, wurde Lehrer des Fürsten Richard Metternich und 1850 zum Schulrat für das Volksschulwesen Oberösterreichs ernannt. Als solcher nahm Stifter seinen Wohnsitz in Linz, von wo aus er vielfach die Alpen, Italien und andere Länder bereiste. Im Jahre 1865 wurde der verdienstvolle Schullehrer pensioniert und zum Hofrat ernannt. Am 28. Januar 1868 ist er dann zu Linz im Alter von 63 Jahren in die ewige Heimat abberufen worden. Hinter diesen wenigen nüchternen Daten verbirgt sich ein Leben stiller Bestimmtheit und begeisterter Naturverehrung, ehler Hilfsbereitschaft und lebensreichen pädagogischen Wirkens. Noch gegen Ende des 19. Jahrhunderts war Adalbert Stifter, dem man die Fähigkeit zur lebendigen Menschendarstellung absprach, als Schriftsteller vielfach umkämpft. Die Gegenwart dagegen weiß, was sie an diesem deutschen Dichter besitzt, der ein Beobachter und Köhner im wahren Sinne des Wortes war.

Die „Adalbert-Stifter-Gesellschaft“ hat vor kurzem vom Führer die Ermächtigung erhalten, eine Marmorbüste des Dichters anfertigen zu lassen, die in der Walschalla bei Reichenburg aufgestellt werden soll. Sie wird neben den Darstellungen insgesamt 175 anderer um Kunst, Technik, Wissenschaft und Reichverwendung hochverdienter deutscher Männer eine neue Zierde dieses monumentalen griechischen Tempelbaus, einer Schöpfung König Ludwigs I. von Bayern, bilden. Das von dem Palauer Patriarch Matthias Rosenberger im Jahre 1618 knapp an der ehemaligen bayerisch-österreichischen Landesgrenze am südlichen Fuße des Dreifesselberges in der Ortschaft Ladenschhäuser erbaute Rosenberger Gut, in dem Adalbert Stifter von 1855 bis 1866 wiederholt gewohnt und namentlich an seinem Roman „Wittich“ gearbeitet hat, ist jetzt vom Reichsverband für deutsche Jugendherbergen erworben worden. Gemeinsam mit der Stadt Passau soll der schloßähnliche Bau, der vor der Heimkehr der Diktatur zuletzt als Zollhaus diente, instandgesetzt werden und einen Gedankenzug erhalten, der dem großen Dichter des „Böhmerwaldes“ gewidmet ist.

Neue Bücher

Walter Schweter, Die Heimatwälder rauschen. Rhein-Mainische Verlagsanstalt in Gießen.

otz. Das von der Gauleitung Hessen-Nassau der NSDAP. herausgegebene Bändchen, das für unsere Soldaten bestimmt ist, enthält Proben aus dem Schaffen Walter Schweters, die ihn als einen feinsinnigen, gemüthollen und naturliebenden Dichter zeigen. Dem Franz Rutschker hat es mit dem Text angepaßten Zeichnungen versehen. Joh. Fr. Dirks

Frontstädte nach der Feuertaufe

Gefahren und Erfahrungen der Terrornächte

07. P. Dem jungen Soldaten, der seine Feuertaufe in einem Sturmangriff oder in einem feindlichen Trommelfeuer erhält, erscheint es unbegreiflich, daß so viele Kameraden dieses Furiosos aus Eisen und Feuer immer und immer wieder überleben konnten. Erst allmählich lernt er es verstehen, daß die Erfahrung in vielen Gefechten und Schlachten dem Krieger ein treuer Freund ist, der ihn vor Tod und Verwundung schützt. Wie die Erfahrung all-gemein ein notwendiges Werkzeug zur Beherrschung sowohl der einfachen als auch der komplizierten Lebensvorgänge darstellt, bedarf es ihrer um so mehr zur Überwindung der Gefahr im Kriege. Der alte Frontkämpfer hört aus der Art des Heulens einer Granate, in welcher Entfernung sie etwa einschlagen wird. Er weiß, wie und wo er Deckung suchen muß gegen die Geschosse eines Salvengeschüßes, eines schweren Mörfers oder gegen die kleinen Splitterbomben der Schlachtlieger. Er richtet sein ganzes Verhalten nach den Regeln der Erfahrung aus, die in ihm leiblich instinktiv bereit sind.

Seitdem die Engländer und US-Amerikaner begonnen haben, rücksichtslos deutsche Städte zu bombardieren und auf Frauen wie Kinder Feuer herabzujagen, haben die Städte in West- und Nordwestdeutschland ebenfalls Fronterfahrung gesammelt. Von Terrorangriff zu Terrorangriff wurden die Abwehr- und Hilfsmaßnahmen verbessert und verfeinert, von Mal zu Mal erwiesen sie sich als wirksamer und erfolgreicher. Die Organisation des Feuerlöschdienstes zum Beispiel wurde im Laufe der Zeit immer mehr in Richtung auf kleine Feuerwehrtropps ausgebaut, die dafür rasch zur Hand sind. In vielen Städten haben die Parteigruppen zusätzlich eine oder mehrere Spritzen zur Verfügung, während andererseits sogenannte Schnellkommandos, meist von Hülfsjungen gestellt, an den Brennpunkten der Feuerlöschaktion eingestakt werden. Die Lager der HSB, mit Lebensmitteln und den dringend benötigten Wäsche- und Kleidungsstücken wurden immer mehr dezentralisiert, so daß selbst bei erheblichen Terroranschlägen immer noch ein Teil erhalten bleibt. Die Vorbereitungen wurden auf sämtliche in Frage kommenden Katastrophenfälle ausgedehnt und noch gründlicher getroffen. Aber auch in kleinen, scheinbar nebenhäßlichen Dingen lernte man zu; so etwa, daß es nicht genügt, wenn man für die Bombengeschädigten Essen und Getränke vorbereitet, sondern daß man zudem für Teller, Tassen und Besteck sorgen muß, da gerade diese wichtigen Gebrauchsgegenstände in der Regel nicht in dem Luftschutzraum verpackt sind.

Drastische Belehrung

Wie bei den Organisationen, häuften sich bei dem einzelnen Mann, bei der einzelnen Frau, bei dem einzelnen Jungen der Schatz der Erfahrung. Einer Stabbrandbombe muß man anders zu Leibe gehen als einem Phosphor-

lanister. Gegen Rauchvergiftung kann man sich schützen, indem man ein nasses Tuch vor den Mund hält. Ein Haus, das vom Dachstuhl her zu brennen anfängt, kann selbst mit einfachen Löschmitteln lange gehalten werden, während ein Brand, der von unten sich weiterzieht, viel gefährlicher ist. Der Mauerdurchbruch zu den benachbarten Luftschutzhäusern hat sich bei den letzten Terrorangriffen auf Berlin als sehr wesentlich erwiesen. Die Luftschutzhäuser fanden nach und nach den rechten Ton und die rechten Mittel, müßig herumstehende Zuschauer — so weit es sie überhaupt noch gibt — in die Rettungsarbeiten einzuspannen. Hartdörige werden auf drastische Weise belehrt, wie es in der Reichshauptstadt jüngst einem Manne mit einer dicken Zigarre im Munde geschah, dem kurzerhand ein Eimer Wasser über den Kopf gestülpt wurde, so daß er, ohne ein Wort darüber zu verlieren, sofort anfang, tüchtig mit zuzugreifen. Die Helferinnen der Bergungs- und Betreuungstellen brachten es schließlich in sagenhaft kurzer Zeit fertig, eine Unmenge belegter Brote herzurichten und Kaffee auf unzulänglichen Herden in Kesseln jeder Art zu kochen.

Wachsende Bereitschaft

Das Leben in den von den Terrorfliegern heimgesuchten Städten geht weiter. Auch die heftigsten Erschütterungen vermochten nicht daran zu rütteln. Hamburg ist ein nie verblas-

des Beispiel für eine tapfere und starke Haltung der Zivilbevölkerung, die willens ist, ihre geliebte Heimatstadt selbst unter den bittersten und bedrückendsten Umständen nicht aufzugeben. Darum ist die Hilfe, die durch die Erfahrung geboten wird, so außerordentlich bedeutsam. Freilich nur dann, wenn sie von dem Mute und der entschlossenen Bereitschaft zum Zupacken begleitet wird. Et. Bombenangriff, der Gefahr, Not und Tod bringt, kann nur zu leicht eine lähmende Wirkung auf die Tatkraft auslösen. Es kann die Stimmung entstehen: Wir müssen es durchstehen, das stimmt. Aber uns wehren, das können wir nicht. Es hat ja doch keinen Zweck. Daß aber dennoch etwas getan werden kann, ja getan werden muß, daß auch in aussichtslos erscheinenden Lagen entschlossener Wille viel vermag, das haben wir in den Frontstädten tausendfach erlebt. Die Auszeichnungen, die dort nach den Terrornächten zur Verteilung gelangten, zeugen nur auf die hervorragenden bekannt gewordenen Taten. Hülfsjungen, die ältere Volksgenossen und Kinder aus den Flammen herausholten, sind längst keine Ausnahmen mehr. Die Weiber von Weinsberg, die weiland ihre Männer auf den Schultern aus der Stadt und durch das Spalier der Belagerer trugen, haben manche Nachfolgerinnen gefunden, die solche Last unter dramatischeren und gefährlicheren Begleiterscheinungen auf sich nahen, vielleicht sogar mehrere Male hintereinander eine brennende Treppe hinunter. Über den Mut nicht verlor, hatte schon vieles gewonnen, Leben, Gut, Heim. In Berlin gelang es den Bewohnern eines Hauses, das von sieben Phosphorkanistern getroffen wurde, das

Die deutsche Puppenmutter

Professor Käte Kruse in Bad Kösen sechzig Jahre alt

07. Auf den Ehrentitel „die deutsche Puppenmutter“, die der Volksmund verlieh, ist Käte Kruse, die kleine, zierliche und anmutige Professorin mit den Augen hinter der großen Hornbrille mit Recht stolz. Denn sie ist ihren Puppen eine wirkliche Mutter. Ihre Schöpfungen sind bei schwedischen und indischen Prinzeßinnen ebenso beliebt wie bei den gasellenartigen Geißeln in Japan und selbst bei afrikanischen Regemädels oder bei den Bewohnerinnen des frostarmigen Grönlands, gleich geliebt auf der Leipziger Messe wie auf Spielwarenmärkten Südamerikas.

Sechzigjährig war Käte Kruse, als sie ihre Vaterstadt Breslau verließ, um nicht etwa als Kunstgewerberin, sondern als Schauspielerin nach dem Vorber zu ziehen, als niedliche Naive am Berliner Vestibültheater, als erste Darstellerin Gerhart Hauptmanns 19 Kleinstmädchenfiguren. Doch schon mit 19 Jahren wurde die bereits namhafte Bühnenkünstlerin die Gattin des im Vorjahre verstorbenen Bildhauers Prof. Max Kruse. Als einst am Lago Maggiore ihr ältestes Töchterchen sich eine Puppe wünschte, fand sie, daß alle ihr in Spielwarenläden gezeigten Puppen ihr mißfielen ob ihrer steifen und starren Annatur, und

sie entschloß sich, selbst eine Puppe zu schaffen. Im Jahre 1910 kam sie der Einladung nach, eine Ausstellung „Spielzeug aus eigener Hand“ in einem großen Berliner Warenhaus zu besichtigen. Fabrikanten und Händler von Spielwaren stürmten ihr Haus. Wie einst der Frankfurter Arzt Hoffmann - Donner sein Strumpfpeterbuch ursprünglich allein für sein Söhnchen geschaffen hatte, so fertigte auch Käte Kruse ihre erste Puppe für ihr Mädel. Das beste Spielzeug entstand stets auf solche Art, von Elternhand fürs eigene Kind.

Seute hat Käte Kruse, die am 17. September 60 Jahre alt wird, ihre Modellier-, Malerei- und Schneiderwerkstätten in Bad Kösen an der Saale hellem Strande, in denen vor diesem Kriege 130 Arbeiterinnen und Angestellte und für die obendrein noch viele Heimarbeiterrinnen tätig waren. Sie erfand nach mühevoller Kleinarbeit ein Verfahren, Puppenköpfe aus präpariertem Leinen zu schaffen, die sich bemalen und waschen lassen. In feinsten Präzisionsarbeit wird in diesen Puppenwerkstätten menschliche Bewegung in Mechanik übertragen, während die Puppenkörper eine Fällung aus Reißhaaren erhalten.

SCHÜTZT DIE ROHSTOFFQUELLE WALD!

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

Feuer mit Hilfe von Sandtillen und Wassereimern so lange niederzuhalten, bis ein Spritzenstrahl herbeigerufen war, der dann die Löscharbeiten übernahm.

Kriegsbericht Dr. Carl Hofmann.

Großmutter als Organistin

07. Eine 67jährige Witwe in Werne, die aus einer alten Organistenfamilie stammt und im ersten Weltkrieg schon für ihren im Wehrdienst stehenden Mann dreieinhalb Jahre die Orgel gespielt hat, übt dieses Amt auch jetzt wieder seit Mai 1942 für den Wehrmacht einberufenen Organisten aus.

Junge als fünffacher Lebensretter

07. Ein sechs Jahre altes Mädchen, das sich im Kreis Tullingen unvorsichtigerweise auf einen Brückenpfeiler gesetzt hatte, rutschte aus und fiel in den mehrere Meter tiefen gestauten Neckar. Das Kind konnte von seiner dreizehnjährigen Bale gepackt und festgehalten werden, doch drohten die Kräfte des jungen Mädchens bald zu erlahmen. Auf die Hilferufe wurde der 15 Jahre alte Walter Schabile aus Derendingen aufmerksam, der sich sofort ins Wasser stürzte und das Kind ans Land zog. Der wackere Junge ist damit zum fünften Male zum Lebensretter geworden.

Bunkerwart stellt Hochzeitszimmer

07. Auf nicht alltägliche Art feierte ein Frontsoldat, der zu kurzem Urlaub aus dem Osten nach Westfalen gekommen war, sein Hochzeitsfest. Als die Gesellschaft um Mitternacht in bester Stimmung war, ertönte plötzlich die Sirene zum Fliegeralarm. Die frohe Stimmung der Hochzeitsgäste wurde dadurch aber nicht gestört; sie zogen geschlossen zum nächsten Bunker, wo ihnen der Bunkerwart einen besonderen Raum zur Verfügung stellte. Bei den Klängen eines Schifferpauers fand die Feier hier ihre Fortsetzung, bis man bei der Entwarnung wieder in das eigene Heim überfiedelte.

Mohn genascht und gestorben

07. In einem Dorfe bei Strakonitz nachte ein sechsjähriger Junge von einem Mohnfeld, das eben abgeerntet wurde, eine große Menge Mohnkörner. Das Kind verfiel in einen tiefen Schlaf, aus dem es trotz ärztlicher Bemühungen nicht wieder erwachte.

Tiermarkt

Schlachtpferde und Nachschlachten
übernimmt ständig und holt jederzeit mit eigenem Transportauto Nachschlachten (Krahe, Emden) auf 2882.

Süßes Zwenter verkauft gegen Milch
K. Jelling, Neermoor-Kolonie 58.

Dechulle Klasse 3, staftlich gefärbt
1/2jährig, dunkelrotbraun, zu verkaufen, Angebote unter 2 1182 OZ, Leer.

Beste Kuh, hochtragend, zu verkaufen
Gef. Poppen, Warfmasseben.

Schwere flotte Färie zu verkaufen
A. Heven, Grobbelendorf bei Remels.

Färie, bald folgend, verkauft Gerh.
hard Dänels, Bargerich (Post Klein-Remels).

Kind, hochtragend, zu verkaufen
G. Thiele, Fische.

Kuh, frischmilchend, zu verkaufen
oder gegen Güte zu verkaufen. Hermann Harms, Westerland.

Kuh, abgekalbt oder noch folgend
gegen eine junge fahre Kuh, auch zur Viehwagen geeignet, zu tauschen gesucht. Folkert Janßen, Voga, Hobe Voga 77.

Schweres Kind, hochtragend, verkauft
H. C. Groeneveld, Seelenland, Wymmer über Leer, auf 43.

Schlachtpferde und Nachschlachten
werden zu jeder Zeit mit eigenem Transportauto abgeholt. Nachschlachten Joh. Rademacher, Emden, Oberjumer Straße 30 auf 2894.

Schwere Weidell gegen milchgebende
zu verkaufen. Angebote unter 2 2154 OZ, Emden.

Kind, hochtragend, zu verkaufen
Dirk Bus, Heringerslehn 126.

Ohne Kinder, gut, 1jährig, mit und ohne Ohrmarken, zu tauschen gesucht
Angebot an Viehverwertungsgenossenschaft Wiederland, auf Jemung 160 und 109.

Zeitliche Kuh gegen Viehwagen
oder fahre Kuh zu verkaufen. W. Meyer, Klein-Befel.

Junge Schlachttier gegen gute Milch
zu verkaufen. P. Steinhoff, Forst-Blaukirchen.

Junge Kuh, im Mai belegt, zu verkaufen
oder gegen gutes fahres Kind oder fahre Kuh zu verkaufen. Jann C. Peters, Minkbeob.

Schweres, flottes Stammbind zu verkaufen
A. Böning, Wymmer.

Färie, hochtragend, zu verkaufen
Wenne Goldenstein, Holtrop.

Einige Kühe, hochtragend, zu verkaufen
oder gegen fahre Kühe zu verkaufen. A. Frieno, Zimmermann, Westelerlehn 53.

Bestes Kuhfals, schwarzbunt, zu verkaufen
D. Caspers, Poppen.

Kuh, zum April belegt, zu verkaufen
Gerd Flehner, Schwein-dorf.

Mehrere Kinder, 1/2-1jährig, schwarzbunt
und mehrere Bullenälber, bis 4 Monate alt, aus Gedobdustellen zu tauschen gesucht. Angebote mit Preis und Leistung der Mutter unter 2 1209 OZ, Leer.

Nachschlachten, sämtliche Sorten
auch Pferde, kauf ständig Conrad Läden, Wiesmoor auf 18.

Größere Anzahl tragender Kinder
mit guten Leistungen, spätestens Januar folgend, sucht Viehverwertungsgenossenschaft Krummhörn. Angebote an E. van Bessen, Surhuizen, auf Lopperlum 25.

Schlachtpferde aller Art sowie Schafe
und Ziegen kauf laufend Albert Sieff, Leer, Große Rogbergstr. 3, auf 2285.

Arbeitspferd, schwerer oder mittel
schwer, zu tauschen gesucht. Joh. Frees, Schöne, Rastede (436).

Pferd zu tauschen gesucht oder gegen
Kuh zu tauschen. Jann Dieking, Gels 66 bei Aurich.

Schweres Arbeitspferd gegen leichtes
zu verkaufen. Loben, Walle, Breiter Weg 45.

Hengst, gut, schwer, zu tauschen
gesucht, Angebote an W. Bittner, Wörmelwold, auf Jemung 169.

Östereichisches Milchschaf zu tauschen
gesucht, Angebote unter 2 1181 OZ, Leer.

2 Milchschafe zu verkaufen
Gerhard Meyer, Hühne, Kirchstr. 80.

Schafbock, angefohrt, zu verkaufen
A. Sanders, Grobmoor.

2 gekelte Schafböcke mit Leistungs-
nachweis zu verkaufen. Joh. Janßen, Harsweg.

Einige Schafböcke, Klassen II und III
gefärbt, zu verkaufen. Bernh. Wilms, Orlum-Hammrich.

Beste Ferkel zu verkaufen
Frau Jacob Bruns Wwe., Forst-Blaukirchen.

Schöne Ferkel, zu verkaufen
Poppe Bontjes, Plaggenburg.

Trächtiges Schwein, in 14 Tagen
ferkelnd, verkauft Garm Fehd, Neermoor.

Käuferschwein zu verkaufen
D. Denefas, Neermoor.

Größes Käuferschwein zu verkaufen
Leer, Sägemühlstraße 67.

Ferkel gegen Käuferschwein zu verkaufen
Gefährter de Berg, Simonswold.

Beste Ferkel verkauft, Frau Weert
Jhnen, Rabe.

Schwere Ferkel zu verkaufen
Frau Irene Sterrenberg Wwe., Stapelmoor.

Kuhhaar-Küden, jagdlich sehr gut
einzutragen, verkauft Joh. D. Wilms, Neegenmeeren 63 über Gens (Ostf.).

Käuferschwein, zur Frucht geeignet
zu verkaufen, Frau C. Groen Wwe., Klinge.

Jagdhund, 2-3. Feld, Mäde oder
Hündin ist einerlei, Bedingung 1a Welle, gute Male, fest, Vorkrieg, 1. Ende, zuverlässig, Antwort, zu tauf, gesucht, Domänenwächter S. Weerda, Kloster-Uppingen, Post Widdum.

Guten Hund, schwarz, 3 Monate
alt, verkauft Johann Klügge, Leer, Kote-Ilfena-Straße 19.

Junger edler Terrier, 1/2 Jahr alt
zu verkaufen. V. Kirchhoff, Camben über Emden, auf Boiardt 23.

Stellungsangebote

Hilfsarbeiter für unseren Betrieb
in der Nordstraße möglichst sofort gesucht. Ostfriesische Tageszeitung, Leer.

Kaufmännische Hilfskräfte
stellen ein Ostfriesische Tageszeitung, Leer.

Austrägerin für einen Stadtbezirk
in Leer gesucht. Vorstellungserbeten in der Ostfriesischen Tageszeitung, Vertriebsabteilung, Leer, Brunnenstraße 21.

Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen
Fernschreiberinnen, Vertriebsabteilungsleiterinnen, Kartellführerinnen, Anführerinnen für alle Zweige der Büropraxis mit guter Auffassungsgabe, ferner Einkaufsassistenten, Kontingenzballer und männlichen Büroverwalter für Betriebsbüros sucht großes Industrieunternehmen in Bremen zum baldigen Eintritt. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen, Angaben über zuletzt bezogenes Gehalt und Gehaltsforderung bitte zu richten unter W. M. 58/6 10 an Ma, Bremen.

Wachmänner bis zu 60 Jahren
für den Wachschuttdienst in Schlesien und Gen.-Gouv. gesucht. Für Unterkunft, Verpflegung und Uniformierung gesorgt. Mittägliches Essen, Verzehrerlehre, rüstige Rentner und von Arbeitssamern noch nicht erlahme, unbescholtene Deutsche finden ihren Lebensl. Lichtbilder und Angabe des Eintrittstages an den Ost-Schlesischen Wachdienst in Bieltz O/S.

Weibliche Kraft für die Bedienung
unserer Fernsprechzentrale in den Vormittagsstunden zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote an die Firma Lehnkering AG., Emden, erbeten.

Junges Mädchen (evtl. Pflichtjahr)
kinderlieb, gesucht. Soel „Deutsches Haus“, Aurich.

Hausmädchen zum 1. September
gesucht. Frau Carl Kirchner, Wilhelmshafen - Fedderwardergroden, Polener Straße 4.

Hausgehilfin für sofort oder später
gesucht. Frau Gert. Engelkes, Norden Wegelerslohne 8.

Hausmädchen, kinderlieb, sofort
gesucht. Emden, Neutorstr. 22.

Tüchtige, energische Frau zur
Aufsichtigung des Personals für die Zeit von 15 bis 21 Uhr ges. Angebote unter 2 1127 OZ, Leer.

Reulein mit guten Umgangsformen
für Konditorei und Kaffeegeheut, Emden, Neutorstr. 11.

Ältere Haushälterin für größere
Bauwirtschaft Nähe Emdens zu bald gesucht. Angebote unter 2 355 OZ, Norden.

Hausgehilfin zuverlässig, erfahren
für häuslichen Haushalt sofort oder später gesucht. Frau Adhne, Vad. Zwischenahn, Unter den Eichen, auf 291.

Wisskraft oder Verkäuferin, tüchtig
solide, für größere Kantine Nähe Odenburg baldmöglichst gesucht. Außerdem wird eine Kantinengehilfin oder ein intelligentes Mädel, das für diesen Posten angelehrt wird, eingestellt. Angebote mit Zeugnisabschriften und möglichst Lichtbild erbittet Paul Böfel, Vad. Zwischenahn 1. O.

Junge Dame, möglichst mit
Abitur, die nebenbei Schularbeiten überwach, fürs Büro gesucht. Angebote mit Lebenslauf unter 2 1179 OZ, Leer.

Junges Mädchen, kinderlieb, sofort
oder später gesucht. Angebote unter 2 1193 OZ, Leer.

Tücht. Wirtschafterin, umsichtig, erfah.
im Umgang mit Personal, nicht u. 25 J., für Bankkassierin, etwa 100 Pers., sof. gesucht. Bewerberin: Hermann-Vies-Schule, Spiekerweg/Nordsee.

Hausgehilfin oder Köchlin für
den Betrieb gesucht. Soel „Deutsches Haus“, Aurich.

Saubere Hausgehilfin zu sofort od.
später gesucht, evtl. jüngere, Gelegen. zum Kochenlernen. Frau C. Diefen, Aurich, Haus Eichen.

Fixes jung. Mädchen für Geschäfts-
haushalt auf dem Lande, Nähe Leer, gesucht. Angebote unter 2 1176 OZ, Leer.

Ja, Mädchen oder Frau für die
Vormittagsstunden sofort gesucht. Frau Carl Rämgen, Leer, Waderbeberg 4.

2-3 arbeitsverpflichtete Frauen
für ganze oder halbe Tage stellen wir sofort ein. Wütentennisse erwünscht. Stadtparkstraße Emden, Am Delft 25/26.

Rehring stellt ein Drogerie
Müller Emden, Straße der SA. 19.

Gründliche Ausbildung und gute
Erziehung in staatlich anerkannter Krankenpflegeschule mit Abschlussprüfung nach 2 Jahren. Vorbereitung von strebsamen Volksschülerinnen in besonderer Vorstufe. Freie Station Lohsehgeld. Ausbildung zur Diätassistentin in staatlich anerkannter Diätlehrgeschule. Bedingungen durch den Vorstand des Friederikenstiftes in Hannover, Dachenhausenstraße 6, auf 41 841/42.

Spore bei der VOLKS BANK

Aurich, Borkum, Emden, Esens, Grobelehn, Juist, Leer, Norden, Norderney, Westrunderlehn.

Foto-Atelier Grete Ekkenga

Emden, Philosophenweg 33 Fernruf 2781

VOGELEY Süßspeisen

Nichtig würzen!

Viele sonst so erfahrene Hausfrauen begeben den Fehler, daß sie Süßstoff-Sacharin für ein Würzungs-mittel wie Zucker halten. Er ist aber ein Gift und Würzmittel, und das bedeutet, daß man ihn nur auf das Sparmaß verwenden darf, weil man nicht wie mit Salz, Pfeffer etc. durch ein Zuviel den Geschmack der Speise gefährdet.

Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 35

Familienanzeigen

So Gott will, feiern unsere lieben Eltern, Weichensteller a. D. Gottlieb Krönert und Frau Hindorf, geb. Janßen, Emden, Hofensweg 7, Dienstag, 14. September 1943, das Fest der Goldenen Hochzeit. Zu ihrem Ehrentage entbieten ihnen die herzlichsten Glückwünsche die dankbaren Kinder.

Geburten

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen dankbaren Herzens an: Friedrich Dinnen und Frau Timi, geb. Schäfer, Nordernen, Hindenburgstraße 7, den 8. September 1943.

Voll Dank und Freude zeigen die Geburt eines gesunden Töchterchens an: Heinrich Lübers und Frau, geb. Freemann, Marienhof, den 6. September 1943.

Bernhardine Margarethe. Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen in dankbarer Freude an: Mia Baffer, geb. Kümmer, a. Z. Norderdorf, Krankehaus Marienhof, Jakob Baffer, Emden, Südringstraße 24.

Doct. Dieter 8. 9. 1943. Die Geburt eines gesunden Jungen zeigen hoch erfreut an: Riel Franck, geb. Boermann, Emil Franck, Emden, Schäferstr. 88, a. Z. Sandhorst bei Aurich.

In großer Freude und Dankbarkeit geben wir die Geburt eines gesunden Jungen, Herbert, bekannt: Uffa, Frau Seathoff und Frau Grifa, geb. Kellebaag, Wiesmoor, den 8. September 1943.

Verlobungen

Als Verlobte grüßen: Angela Hüper, Bärkenau, Kr. Versendbrück, August Dwoiatowski, Emden, 11. September 1943.

Wir haben uns verlobt: Charlotte Ulrich, Ernst Held, Uffa, und O. in einer Panzerj.-Komp. Schwarz (Kreis Salde, Saale), Aurich (Ostf.), a. Z. im Osten, im September 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Sophia Ginders, Jan Arends, Ganum, Woltjeten.

Als Verlobte grüßen: Grete Saathoff, Johann Brauhuis, Speyerhof, Großesehn, a. Z. im Osten.

Ihre Verlobung geben bekannt: Berna Wloer, Erich Schmidt, Emden, Gruff-Moris-Andt-Str. 24, Norden, Mühlentweg 5, den 12. September 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Anni Garen, Lübbert Wennig, Helmshof, a. Z. Voga, Voga, September 1943.

Statt Karten. Ihre Verlobung geben bekannt: Alida Meiners, Siebold Nizenga, Emden-Wolfsbuden, den 12. Sept. 1943.

Als Verlobte grüßen: Friedl Peterkerl, Bernd Dirken, H. Unterfährer, a. Z. Urlaub, Brück (Niedertand), Ruhum (Ostf.), Nylum, den 12. Sept. 1943.

Elfriede Ribbenbers, Jan Utena, Verlobte. Emden, Postum Str. 64, im Osten, a. Z. Urlaub, den 11. September 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Aote Wener, Bachim, Hete Janßen, Logumer, Borwert, den 12. September 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: D.M. Schwelernhellerin Heinecke Peters, Mair-Obergehrter Arjen Blum, Bewum, a. Z. Urlaub, Großesehn, a. Z. Urlaub, 4. September 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Helin Jansen, Willi Sommer, Emden, Schneidemannstraße 83, Schneidemühl, a. Z. Emden.

Ihre Verlobung geben bekannt: Erna Münnig, Johann de Haan, Emden, Staatswerft 25 b, den 11. September 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Wilhelmine Müllina, Fris Wegener, Weener, Siederstr. 35, a. Z. Oldenburg, Weiermünde = Sid, Am Sitter Tief 72, 11. Sept. 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Antea Schmidt, Gerd Eisenhauer, Holtrop, Schürmer-Regemoor, im September 1943.

Vermählungen

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Weert Müller, Uffa, der Luftwaffe, a. Z. Urlaub, Luise Müller, geb. Weber, Ostel (Ostf.), Stahringen (Wobense), im Sept. 1943.

Ihre am 11. September 1943 stattgehabene Vermählung geben bekannt: Georg von Griesen, Hilde von Griesen, geb. Hildebrandts, Garstweg, Gr. Weg 98.

Ihre Vermählung geben bekannt: Willi Graef, Oberlunmaat, Mary Graef, geb. Willmann, Franfurt a. M., a. Z. Kriegsmarine, Emden, den 11. September 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Hermann Bodevies, Elise Bodevies, geb. Buh, Jheringshofen, den 5. September 1943.

Ihre am 7. September 1943 stattgehabene Vermählung geben bekannt: Obergehrter Rindert Griebing und Frau - Frauke, geb. Horns, Klein-Oldendorf.

Wir haben geheiratet: Hein Oberg, Käte Oberg, geb. de Vries, Bunde, a. Z. Wehemacht, Leer (Ostf.), Heisterdreech 169, im September 1943.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Jakobus Hagedorn, Uffa, in einer Flak-Abt., und Frau, Gretchen Hagedorn, geb. Weiders, Willemersehn, den 11. September 1943.

Beer, den 6. September 1943. Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber Mann, meiner beiden Kinder treuer Vater, Obergehrter Gustav Kühne im Alter von 35 Jahren am 18. August bei den schweren Kämpfen am Ladogalee den Heldentod erlitten hat. In tiefer Trauer: Frau Annelise Kühne, geb. Steinker, Ube und Henny, Obergerichtsvollzieher a. D. Steinker und Frau, Frau Katharine Kühne Wwe., Bredstedt, Heinrich Kühne und Frau, Bergedorf, Willi Kühne und Frau, Bergedorf, Fritz Steinker und Frau, Lüdenscheid.

Mit der Familie trauern: Hansen & Jakobsen, Led (Schleswig).

Weener, Firtel, Neufirtel, den 31. August 1943. Der allmächtige Gott nahm unseren lieben ältesten Sohn und Bruder, Schwager und Onkel, meinen stets um mich besorgten, hoffnungsvollen Pflege Sohn, meinen innigstgeliebten Bräutigam, Feldwebel Heinrich Göto Dirks im beinahe vollendeten 28. Lebensjahre nach schwerer Verwundung zu sich in die Ewigkeit. Er starb am 23. August und fand seine letzte Ruhestätte auf einem Soldatenfriedhof.

In stiller, ergebener Trauer: Uffa, in einer Nachfahrtschwadron, Inf. des 2. A. L., Verwundetenabteilung u. der Dimeballe, am 18. August 1943 im Alter von 22 Jahren bei den schweren Kämpfen um Staraja-Ruffia gefallen ist. Seine letzte Ruhestätte fand er auf einem Soldatenfriedhof.

Mit der Familie trauern Betriebsführer und Gefolgschaft der Mühle Bruns in Sage.

Sage, den 7. Sept. 1943. Von seinem Oberleutnant erhielten wir die tieftraurige, unfabare Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Onkel, Neffe und Vetter, SA-Sturmman, Grenadier Klaus Tammen am 18. August 1943 bei Staraja-Ruffia im Alter von 19 Jahren den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland gefunden hat.

In tiefer Trauer: Abraham Tammen und Frau, geb. Boppes, Gerhards, Grete und Martha Tammen sowie die nächsten Angehörigen. Gedächtnisfeier Sonntag, 26. September, in der Kirche zu Sage, wozu wir alle herzlich einladen.

Mit der Familie trauern Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma F. A. Stillenboom, Norden.

Berumersehn, 8. Sept. 1943. Schweres Verzeleid brachte uns die traurige, unfabare Nachricht von seinem Befarst, daß nach schwerer Verwundung unter einander heißgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, mein lebensfroher, sonniger Bruder, unser guter Onkel, Neffe u. Vetter, Gefr. Gerhards Bley Inf. des 2. A. L., Verwundetenabteilung, bei den schweren Abwehrkämpfen südlich des Ladogalees am 19. Aug. 1943 im blühenden Alter von 19 Jahren in einem Feldlazarett noch am selben Tage den Heldentod starb. Er wurde auf einem Soldatenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Der Gedanke vermag unseren großen Schmerz zu lindern. In tiefer Trauer: Hermann Bley und Frau Margarete, geb. Kleen, Aageborg Bley, Familie Wwe. Bley, Familie Wwe. Kleen sowie die nächsten Angehörigen.

Mit der Familie trauern Bäckerei Wolf Gerdes und Gefolgschaft, Norden.

Bremen, Märborn, Aurich, den 1. September 1943. Von seinem Kommandantführer erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein lieber, treuherziger Mann, Karins lieber Papa, mein lieber Sohn, unser guter Schwiegervater und Schwager, Gefreiter Anton Weber Inf. des 2. A. L., Verwundetenabteilung, im Alter von 37 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen nördlich des Ladogalees am 14. Juli 1943 den Heldentod fand. In tiefer Trauer: Karla Weber, geb. Ramken, Tochterchen Karin, Anna Weber Wwe., Meinhard Ramken und Frau Helene, geb. Körtgen, sowie alle Angehörigen.

Wollenersehn, Norderdorf, Graz in Steiermark, den 7. September 1943. Von seinem Leutnant und Kompanieführer erhielten wir die traurige, unfabare Nachricht, daß unser bezugsamer, stets um uns besorgter Sohn, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel, Onkel Neffe und Vetter, Gren. Albert Erich Dreger im blühenden Alter von 19 1/2 Jahren in den schweren Kämpfen im Osten am 13. August 1943 im Raume von Nischstojke den Heldentod fand. Auf einem Soldatenfriedhof bestatteten ihn seine Kameraden zur letzten Ruhe.

In tiefer Trauer: David Dreger und Frau Zientie, geb. Eunnaga, Obergefr. Eilert Wilms und Frau Käthe, geb. Dreger, Hauptfeldwebel Gerhard Dreger und Frau Marga, geb. Neger, Obergefr. Martin Dreger, a. Z. Lazarett, Sanita Dreger, Obergefr. Johann Dreger, Obergefr. Runo Iffsen und Frau Timi, geb. Dreger, Andreas, Eilich und Anni Dreger, Opa Dreger sowie die nächsten Angehörigen.

Blagenburg, 6. Sept. 1943. Wir erhielten die tieftraurige, unfabare Nachricht, daß mein mir unvergeßlicher Mann, Klein-Annis innerlichster, allseitig besorgter Vater, mein guter Sohn, unser lieber Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Gefreiter Johann Dietmann Inf. des Inf. - Sturmabteilung und der Dimeballe, an seiner schweren Verwundung im blühenden Alter von 28 Jahren am 24. Juli 1943 im Osten des Soldatenfriedhof. Er ruht auf einem Soldatenfriedhof. Um so härter traf uns dieser Schlag, da ich ein sein Bruder und sein Schwager für Leben geben für ihre Lieben.

In tiefer, stiller Trauer: Helene Dietmann, geb. Barckmeier, Tochter Anni, sein Vater, seine Schwägerinnen sowie alle Angehörigen. Trauerfeier fand am 5. Sept. in Hedderwarden statt.

Middelb., Westerloog, den 7. September 1943. Von seiner Einheits erlitten wir die tieftraurige und unfabare Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser herausragender, unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel, Onkel, Neffe und Vetter Siebert Arnold Jansen H.-Rottf. in einer Pol.-Division, bei den Kämpfen vor Leninograd im blühenden Alter von 23 Jahren am 26. August 1943 den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland gefunden hat. Er wurde auf dem Soldatenfriedhof der H.-Division unter militärischen Ehren zur letzten Ruhe gebettet. In tiefer Trauer: J. Jansen, Obermaat der M.M. und Frau, geb. Jansen, Oberst. Folkert Bruns und Frau Siema, geb. Jansen, Anna, Johanne und Johann und alle Angehörigen.

Trauerfeier Sonntag, 12. Sept., in der Kirche zu Middelb., wozu wir herzlich einladen.

Sillenburg, Ost-Dortrum und Nehergrobe, den 6. September 1943. Erhielt von seinem Hauptfeldwebel die traurige Nachricht, daß mein herzenguter Mann, mein treuer Lebenskamerad, unser lieber Sohn, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Obergefr. Bernd Kemmers Inf. des 2. A. L., Panzerkampfabteilung, Infanteriesturmabteilung, Verwundetenabteilung und der Dimeballe, bei den schweren Kämpfen ostwärts Roslowi am 25. August 1943 im kaum vollendeten 31. Lebensjahre, getreu seinem Fahnenbild, für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod erlitten hat. Am 26. August wurde er auf einem Soldatenfriedhof beigesetzt. Nur die Hoffnung auf ein Wiedersehen in der ewigen Heimat vermag unseren Schmerz zu lindern.

In tiefer Trauer: Frau Anna Kemmers, geb. Freese, Siebo Kemmers und Frau, geb. Meints, Harm Freese und Frau, geb. Kleemann, Geschwister sowie alle Verwandten.

Gedächtnisfeier am 12. September, 10 Uhr, in der Kapelle zu Neufchoo, wozu alle herzlich eingeladen sind.

Wilhelmshaven, Fredeborgr. 5a, Moorort Nr. 178. Von seinem Hauptmann erlitten wir die erschütternde Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, mein lieber Verlobter, unser lieber Schwiegervater, Obergehrter Hermann Schröder am 17. August 1943 vor Leninograd den Heldentod fand. Einen Tag vor seinem 29. Geburtstag und einige Wochen vor seiner Trauung mußte er sein junges Leben für den Bestand des Reichslands, für Führer und Volk hingeben. Er war die Hoffnung seiner Eltern und das Glück meiner Zukunft.

In stiller, tiefer Trauer: Die schwergekränkten Eltern Hermann Schröder und Frau Klara, geb. Zimachs, Kinder, Wäpke Sillers, seine ihn nie vergessende Verlobte, Daniel Sillers und Frau Klasse, geb. Smil, sowie alle Angehörigen.

Emden, a. Z. Cannemü i. Sa., den 5. September 1943. Heute ist nach kurzer, schwerer Krankheit unser heißgeliebtes kleines Schöndchen und Bräutchen, unser liebes Enkel- und Urentelkind, unser lieber Neffe Selmut Werner im zarten Alter von 10 Monaten faust entfallen.

In tiefem Schmerz: Gerhard Jansen u. Frau Wilhelmine, geb. Wiggers, Sohn Hans-Georg, H. Wiggers und Frau, H. Wiggers und Frau, Egon Wiggers, a. Z. im Felde, Helga Wiggers, Maria Wiggers.

Die Beerdigung findet in Cannemü statt.

Jemgum, Bremen, Cribum und Emden. Heute 19 Uhr entfiel an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe Jenna Schröder geb. Leuger in ihrem 92. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz: Die trauernden Angehörigen. Beerdigung Montag, 13. Sept., 14.30 Uhr, vom Sterbehaus.

Bübbertssehn, den 8. Sept. 1943. Nach einem arbeitsreichen Leben nahm der Herr heute nach kurzer Krankheit seinen geliebten Mann, unseren guten, treuherzigen Vater und Großvater, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, Bauer Enne Matthias Peters in seinem 76. Lebensjahre von unserer Seite. In tiefer Trauer: Rantje Peters, geb. Saathoff, Matthias Peters und Frau, geb. Bohlis, sowie drei Entfalter. Beerdigung Montag, 13. Sept., 14 Uhr, in Weene.

Klein-Sander u. Groß-Oldendorf, den 9. September 1943. Heute verstarb im Kreisfrankenhaus zu Leer nach langem Leiden, im 78. Lebensjahre, unser lieber Bruder, mein lieber Onkel und Vetter Eilert Henen Harms in seinem 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Bwe. Wena Wilken, geb. Hansen, W. Harms und Frau, geb. Hansen. Beerdigung Montag, 13. Sept., 15 Uhr, von Remels.

Danksagungen Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders, Uffa, Inf. des 2. A. L., wozu wir allen unseren herzlichsten Dank. Familie Johann de Boer und Angehörige, Nordgeorgesehn, den 3. September 1943.

Statt Karten. Für die uns in so reichen Maße erwiesene Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Geschwister Duin, Leer, Bremer Straße 8, den 3. September 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns anlässlich des Hinscheidens unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Emden, a. Z. Cannemü i. Sa., den 5. September 1943. Heute ist nach kurzer, schwerer Krankheit unser heißgeliebtes kleines Schöndchen und Bräutchen, unser liebes Enkel- und Urentelkind, unser lieber Neffe Selmut Werner im zarten Alter von 10 Monaten faust entfallen.

In tiefem Schmerz: Gerhard Jansen u. Frau Wilhelmine, geb. Wiggers, Sohn Hans-Georg, H. Wiggers und Frau, H. Wiggers und Frau, Egon Wiggers, a. Z. im Felde, Helga Wiggers, Maria Wiggers.

Die Beerdigung findet in Cannemü statt.

Jemgum, Bremen, Cribum und Emden. Heute 19 Uhr entfiel an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe Jenna Schröder geb. Leuger in ihrem 92. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz: Die trauernden Angehörigen. Beerdigung Montag, 13. Sept., 14.30 Uhr, vom Sterbehaus.

Bübbertssehn, den 8. Sept. 1943. Nach einem arbeitsreichen Leben nahm der Herr heute nach kurzer Krankheit seinen geliebten Mann, unseren guten, treuherzigen Vater und Großvater, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, Bauer Enne Matthias Peters in seinem 76. Lebensjahre von unserer Seite. In tiefer Trauer: Rantje Peters, geb. Saathoff, Matthias Peters und Frau, geb. Bohlis, sowie drei Entfalter. Beerdigung Montag, 13. Sept., 14 Uhr, in Weene.

Klein-Sander u. Groß-Oldendorf, den 9. September 1943. Heute verstarb im Kreisfrankenhaus zu Leer nach langem Leiden, im 78. Lebensjahre, unser lieber Bruder, mein lieber Onkel und Vetter Eilert Henen Harms in seinem 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Bwe. Wena Wilken, geb. Hansen, W. Harms und Frau, geb. Hansen. Beerdigung Montag, 13. Sept., 15 Uhr, von Remels.

Danksagungen Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders, Uffa, Inf. des 2. A. L., wozu wir allen unseren herzlichsten Dank. Familie Johann de Boer und Angehörige, Nordgeorgesehn, den 3. September 1943.

Statt Karten. Für die uns in so reichen Maße erwiesene Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Geschwister Duin, Leer, Bremer Straße 8, den 3. September 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Wilhelm sagen wir allen unseren aufrichtigen, tiefempfindlichen Dank. Familie Hermann Böse sowie alle Angehörigen. Manlagt.

Kirchl Nachrichten

Sonntag, 12. September. Leer, Ref. Kirche, 10 Uhr Pastor Samer, 11.15 Uhr Kinderkirche, 16.30 Mittwoch, 15. Sept., 8 Tage 19.30 Uhr: Evangelisationsvortrag durch Pastor Bruns, Marburg, in der Kirche.

Gutberke, 10 Uhr Past. Knoche. Auch für die Gemeinde der Christuskirche, 11.20 Uhr Kinderkirche, 20 Uhr Vibelstunde in Heisfelde Landstr. 17. Christuskirche, Siehe Lutherkirche. Ev.-freif. Gemeinde (Wapfitten), 9.30 Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule, 17 Uhr Predigt. Donnerstag, 20 Uhr Vibelstunde, Vibelst. Methodistische, 10 Uhr Kirchendienst, 11.15 Uhr Sonntagsschule. - Mittwoch, 15.30 Uhr Vibelstunde.

Voga, Ref. Kirche, 10 Uhr Pastor Boets, 11.20 Uhr Kinderkirche. Luth. Kirche, 9.30 Uhr P. Sainer. Logabirum, 11 Uhr Pastor Trentepohl, 14 Uhr Kinderkirche. Mittermoor, 9.30 Uhr Pastor Sten, 10 Uhr Pastor Sainer. 14 Uhr Pastor Sainer.

Barfingssehn, 10 Uhr Past. Bruns, Holtland, 9 Uhr Kinderkirche, 10 Uhr Pastor Sieffen. Firtel, 14.30 Uhr Missionfest. Redner Landesfürsorgeamt, Pastor und Pastor Mindermann. Fiel, 10.30 Uhr Sup. Oberdieck. Stiefelkammersehn, 9 Uhr Sup. Oberdieck.

Estum, 8.30 Uhr Pastor Samer. Dreier, 10.30 Uhr Pastor Bruner. Grotegale, 9 Uhr Pastor Bruner. Jhrhove, 9 Uhr Kinderkirche, 10.20 Uhr Pastor Metzger. Jhrhove, 9 Uhr Pastor Metzger. Großwolde, 10 Uhr Kinderkirche, 14 Uhr Pastor Bruner.

Weener, Ref. Gemeinde, 9.30 Uhr Uhr Sup. Samer, Voga, 11 Uhr Kinderkirche, 15 Uhr Pastor Samer, Leer, - Donnerstag 20 Uhr Chorlingen.

Ev.-freif. Gemeinde (Wapfitten), 9.15 Uhr Predigt, 10.30 Uhr Kinderkirche, 16.30 Uhr Predigt. - Donnerstag, 19.30 Uhr Vibelstunde und Gebetsstunde. Landshauspolder, 9.45 Uhr Kirchendienst, 11 Uhr Kirchendienst.

Dünnerverlaat, 11 Uhr Kirchendienst. Bunde, 10 Uhr Pastor Behrends, 11.15 Uhr für die Kinder. Möhlenwarf, 10 Uhr Pastor Petersen, 14 Uhr für die Kinder. Marienhorst, 18.30 Uhr P. Behrends. Jemgum, kein Kirchendienst, 10.30 Uhr Kinderkirchendienst. Wäbmerwold, keine Predigt. Cribum, keine Predigt. Wibelum, 9.30 Uhr Vesperpredigt. Wella, 14 Uhr Past. Groenewold. Sogum, 10.30 Uhr Vesperpredigt. Oldendorf, keine Predigt. Nordbor, 9 Uhr Vesperpredigt.

Deutsche Christen Leer, Peterkirche in der Christuskirche fällt aus. Nächste Peterkirche am Sonntag, dem 10. Oktober. Pastor Blankeris.

Aerztetafel Dr. med. Rob. Meyer, Emden, Alter Markt 1. Verweist. Dr. Huppach, Zahnarzt, Ems. Von Sonnabend, 11. Sept., bis Donnerstag, 16. Sept., keine Sprechstunden.

Dr. med. Daniel, Aurich, Dienstag, den 14. Sept., keine Sprechstunden. Dr. Klumroth, Zahnarzt, Aurich, Dierdorf 2, Sprechstunde wieder auf. Tierarzt Dr. Wits, Leer, Sonntagsdienst am 12. September 1943.